

Impuls

DIE HOCHSCHULZEITUNG

Nr. 1 03/2018



Titelthema:
Qualität

Qualität in allen Bereichen

Qualitätsentwicklung und -sicherung haben für die Fachhochschule einen hohen Stellenwert

Seit den 1990er Jahren etablierte sich der Begriff der Qualitätssicherung in der hochschulpolitischen Diskussion. Insbesondere der 1999 beginnende Bologna-Prozess mit der Einführung eines neuen gestuften Studiensystems hatte von Anfang an auch die Qualitätssicherung als Ziel im Blick. So sollte die europäische Zusammenarbeit bei der Qualitätssicherung im Hinblick auf die Erarbeitung vergleichbarer Kriterien und Methoden gefördert werden.

Der Qualitätsbegriff an Hochschulen ist facettenreich. Dabei geht es nicht nur um die Qualität von Studium und Lehre, sondern auch um Qualitätsmerkmale in der Forschung oder beim Verwaltungshandeln.

Qualitätsmanagement

Bereits seit 2011 steht daher das Qualitätsmanagement (QM) im Fokus der Fachhochschule Südwestfalen. »Wenn man ein QM-System einführen

möchte, so muss man sich zu Anfang mit dem Begriff »Qualität« auseinandersetzen. Will man nicht nur QM als Fassade aufbauen, kommt man nicht umhin, eine hochschulinterne Bestimmung der Qualitäten vorzunehmen. Dabei gilt es zunächst, die Leistungsbereiche des QM zu klären. Welche Leistungsbereiche soll das QM umfassen (Qualitätsfelder)? Mit Hilfe welcher Instrumentarien sollen die Qualitäten gesteuert und entwickelt werden (Instrumente und Steuerungsmodus)?« (aus Qualitätsmanagementsystem der Fachhochschule Südwestfalen, 2014).

Als Qualitätsfelder der Fachhochschule Südwestfalen wurden »Studium und Lehre«, »Forschung und Entwicklung« sowie »Personal/Arbeitgeberfunktion« definiert. Die Bestandteile des QM-Systems umfassen die »Strategiefestlegung und -umsetzung«, das »Prozessmanagement«, die »Akreditierungsverfahren bei der Entwicklung von Studiengängen« und die

»Evaluationsverfahren«. »Bei einem QM-System handelt es sich immer um eine Verknüpfung von Qualitätsentwicklung und Hochschulsteuerung. Dabei müssen ein geeigneter Steuerungsmodus und eine Balance gefunden werden, die zur Hochschule passen und zwischen »top down« und »bottom up«, also zwischen den Interessen der Hochschule als Organisation und den Einzelinteressen der Einheiten, wie den Fachbereichen, genügend Spielraum lassen« fasst Prorektorin Prof. Dr. Marie-Theres Roeckerath-Ries zusammen.

Institut für Qualitätsentwicklung und -management der Fachhochschule Südwestfalen

In der Folge wurden nicht nur das Institut für Qualitätsentwicklung und -management der Fachhochschule Südwestfalen (IQEM) gegründet, sondern an allen Standorten auch Qualitätsmanagerinnen eingestellt: Susanne Höfker (Hagen), Petra Drees

(Iserlohn) Antje Steinhoff (Meschede) Margitta Boin, Dorit Hengst und Sibylle Henter (alle Soest) kümmern sich an den Standorten um das QM.

Das 2011 gegründete IQEM unter Leitung von Jessica Pohl nimmt vielfältige Aufgaben rund um die Themen Qualitätsentwicklung und -management, interne Evaluation, Absolventen- und Studieneingangsbefragung wahr.

2016 fand der erste QM-Tag der Fachhochschule Südwestfalen in Meschede statt. Im Mittelpunkt stand dabei die Vorstellung der Academic Balanced Strategy Card (ASC), die als Werkzeug für eine strukturierte, dokumentierte und kommunizierte Vorgehensweise zur Umsetzung der strategischen Ziele der Fachhochschule Südwestfalen eingeführt wurde. Ende 2017 traf man sich zum zweiten QM-Tag.

(siehe Bericht Seite 3)



Kolumne

**Liebe Leserinnen,
liebe Leser,**

Qualität bedeutet, dass der Kunde und nicht die Ware zurückkommt. So soll es einst Hermann Tietz gesagt haben, Kaufmann und Gründer der Kaufhauskette Hertie. So einfach diese Qualitätsdefinition für ein Unternehmen anmutet, so komplex scheint sie für eine Hochschule zu sein. In dieser Ausgabe lesen Sie Begriffe wie Qualitätsentwicklung, -management und -sicherung, Academic Balanced Strategy Card, zentrale und dezentrale ASCs oder zyklischer jährlicher ASC-Prozess. Jeder für sich und vor allem gemeinsam sind es Begriffe, die sich schwerlich in einem eleganten kurzen Satz zusammenfassen lassen.

Liegt dies daran, dass Hochschulen eine Mischung aus Behörde, demokratischer Organisation und Dienstleistungsunternehmen sind? Vielleicht. Vielleicht aber auch daran, dass wir eben nicht von Kunden und Waren sprechen, sondern von Menschen, deren bestmöglicher Studienerfolg uns am Herzen liegt. Oder von Forschungsergebnissen, die unsere Partner und unsere Gesellschaft weiterbringen. Oder von einer Verwaltung, die die Kernaufgaben Forschung und Lehre optimal unterstützt.

Die Frage ist, wie organisiert man dies mit modernen Management-Methoden? Womit wir wieder bei der eingangs genannten Qualitäts-Nomenklatur wären. Über die Begrifflichkeiten hinaus bekommen Sie in dieser Impuls einen Einblick in den aktuellen Stand unseres Qualitätsmanagements. Und vielleicht auch diesen Eindruck: Qualität stellt sich nicht von selbst ein, man muss daran arbeiten. Auch wenn die Ware nicht zurückkommt.

*Viel Spaß beim Lesen,
die Impuls-Redaktion*

Titelthema

Motor für das Qualitätsmanagement

Prorektorin Prof. Dr. Roeckerath-Ries zur Rolle der ASC im Rahmen des QM-Systems

Interview



Foto: Prof. Dr. Roeckerath-Ries, Prorektorin für Studium und Weiterbildung

Seit 2016 gibt es an der Fachhochschule Südwestfalen das Werkzeug der Academic Balanced Strategy Card (ASC). Die ASC treibt einen zyklischen jährlichen Prozess an. Wie dieser Prozess funktioniert und warum er so wichtig für unsere Hochschule ist, erklärt Prof. Dr. Marie-Theres Roeckerath-Ries, Prorektorin für Studium und Weiterbildung, im Interview.

Frau Prof. Dr. Roeckerath-Ries, warum ist es so wichtig, dass die Fachhochschule Südwestfalen Qualitätsmanagement betreibt?

Jede Hochschule benötigt hinsichtlich ihrer zukünftigen Entwicklung ein strategisches Gesamtkonzept. Dabei geht es um die Festlegung von Zielen und Maßnahmen zur Strategieumsetzung. Zur Umsetzung unserer Ziele haben wir an der Fachhochschule Südwestfalen das Werkzeug der Academic Balanced Strategy Card (ASC) eingeführt.

Was genau ist die ASC und was kann dieses Werkzeug konkret leisten?

Die ASC wurde 2016 im Rahmen des Aufbaus eines Qualitätsmanagement-Systems eingeführt. Darin werden für die Perspektiven »Studium und Lehre«, »Forschung und Transfer« sowie »Personal und Ressourcen« jeweils strategische Ziele, konkrete Ziele, Kriterien zur Messung der Zielerreichung und Maßnahmen zur Realisierung der konkreten Ziele formuliert. Letztlich nutzen wir das Werkzeug ASC dazu, um die Umsetzung unserer strategischen Ziele zu strukturieren, zu koordinieren, zu dokumentieren und zu kommunizieren. Dass dieses Werkzeug hierzu geeignet ist, haben die ersten beiden zyklischen jährlichen ASC-Prozesse bereits gezeigt.

Die Academic Balanced Strategy Card ist also sozusagen der Motor für einen jährlichen Zyklus im Qualitätsmanagement?

Ja, so kann man das sagen. Der zyklische ASC-Prozess besteht im Wesentlichen aus zwei Strategieereignissen und zwei Reflexionsphasen. Die Strategieereignisse sind die bilateralen Strategiegelgespräche zwischen Fachbereichsleitung und Hochschulleitung auf Grundlage der ASCs sowie der QM-Tag zur hochschulweiten Vorstellung und Diskussion der Strategien der Fachbereiche dokumentiert in den ASCs. Dazwischen liegen die Reflexionsphasen, in denen Rektorat und Fachbereiche ihre ASCs im Hinblick auf die Strategieereignisse reflektieren und aktualisieren.

Es gibt also mehrere ASCs an unserer Hochschule? Die zentrale und die der Fachbereiche?

Genau. Unser ASC-Konzept sieht zum einen die zentrale ASC der Hochschulleitung und zum anderen die dezentralen ASCs der Fachbereiche und Einrichtungen vor. Darüber hinaus gibt es noch die ASC der Hochschulverwaltung. Allerdings sind die strategischen Ziele in allen ASCs identisch. Damit stellen wir sicher, dass sie kompatibel sind.

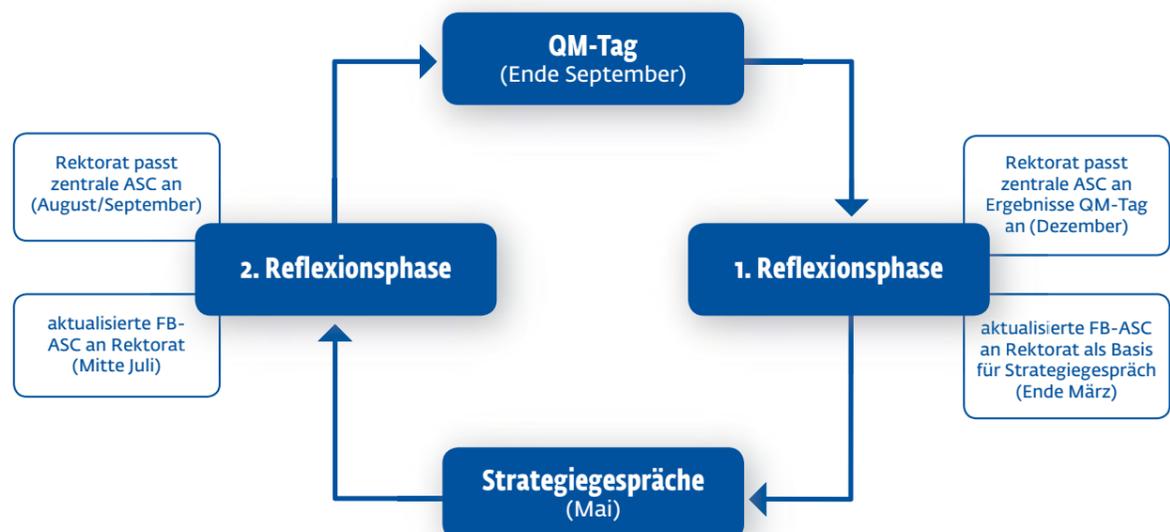
Und wo liegen die Unterschiede zwischen zentraler und dezentralen ASCs?

Die zentrale ASC enthält die konkreten Ziele, die durch zentrale Maßnahmen erreicht werden sollen, die dezentralen ASCs beinhalten die konkreten Ziele, die durch Maßnahmen des Fachbereichs, der Einrichtungen und der Verwaltung umgesetzt werden sollen. Insofern sind sie im Grunde die perfekte Vorbereitung für effiziente und vergleichbare Strategiegelgespräche.

Und dennoch liegt im zyklischen ASC-Prozess auch ein Mehraufwand. Einer, der sich lohnt?

Davon bin ich überzeugt. Die ASC liefert den Impuls, das eigene Handeln zu reflektieren, abzustimmen und zu dokumentieren. Die interne Kommunikation gewinnt dadurch an Qualität und Struktur und Fachbereiche wie Rektorat gewinnen Klarheit bezüglich ihrer Ziele. Unser QM-Tag bietet dann ein sehr gutes Forum, sich auf Basis der ASCs untereinander auszutauschen. (Die ASCs befinden sich im Internet auf den Seiten des IQEM: www.fh-swf.de/cms/iqem)

Ablauf des zyklischen jährlichen ASC-Prozesses



Impressum

Herausgeber

Der Rektor der Fachhochschule Südwestfalen

Redaktion, Layout und Bildredaktion

Birgit Geile-Hänßel
Alexander Althöfer
Christian Klett
Sandra Pösentrup
Olesia Tioutiounkina

Sachgebiet Presse/Marketing
der Fachhochschule Südwestfalen
Postfach 2061, 58590 Iserlohn
Telefon: 02371 566-100/101
Telefax: 02371 566-225
pressestelle@fh-swf.de
www.fh-swf.de

Bildnachweise

Titelfoto: Fotolia;
Fotos: S. 4, 5(3.u.4v.o.), 9(1.v.o.), 10(1.v.o.), 13(1.v.o.): Fotograf Nils Lenfers;

Druck

ALBERSDRUCK GMBH & CO KG
Leichlinger Str. 11, 40591 Düsseldorf

Titelthema

Austausch, Inspiration, Kooperation

Qualitätsmanagement-Tag der Fachhochschule Südwestfalen

Foto: Die Teilnehmer des Qualitätsmanagement-Tages



Am 1. Dezember fand in Meschede der zweite Qualitätsmanagement-Tag der Fachhochschule Südwestfalen statt. Prorektorin Prof. Dr. Marie-Theres Roeckerath-Ries konnte rund 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur Veranstaltung begrüßen, in der es um die Vorstellung der zentralen und dezentralen Academic Balanced Strategy Cards (ASC) ging. Auf der Tagesordnung

standen insbesondere Dialog und Erfahrungsaustausch zwischen Fachbereichen, Hochschulleitung und Verwaltung zur Strategieumsetzung der Hochschule. Zudem sollte sich die Tagungsgemeinschaft den jährlichen Prozess der Academic Balanced Strategy Card ansehen, um diesen klarer zu formulieren. »Wenn wir heute mit einer besseren Vernetzung und vielleicht

mit gemeinsamen Vorhaben nach Hause gehen, dann sind wir ein gutes Stück weitergekommen«, so Roeckerath-Ries.

Nach einer Vorstellung des gegenwärtigen ASC-Prozesses begann der Austausch auf dem Markt der Möglichkeiten. Im Mescheder Hörsaal hatten die Organisatoren Jessica Pohl und Björn Roesner die ASCs der acht Fachbereiche, die ASC der Verwaltung sowie die zentrale ASC als Posterpräsentation aufgebaut. Als Experten stellten die Mitglieder der Dekanate, der Dezernate und der Hochschulleitung jeweils ihre eigene ASC anderen Teilnehmer vor. Die Zielsetzung? »Austausch, Inspirationen und Kooperationsbildung fördern«, erklärt Jessica Pohl. »Man muss den Markt der Möglichkeiten als Plattform für fachbereichsübergreifende Gespräche sehen, die in dieser Form in Hochschulen nur selten angeboten werden können«. Dies hätten in der Ergebnispräsentation die Dekanatsvertreter besonders positiv herausgestellt.

so Schütte, »wenn man sich die Zeit nimmt«. Das Gute sei, dass die Veranstaltung regelmäßig stattfindet und eben im Kalender stünde. So seien Vorbereitung und Auseinandersetzung mit Qualitäts- und Strategiethemata programmiert.

Fotos: Markt der Möglichkeiten: Erfahrungsaustausch ...



... und Kooperationen entwickeln.



Drei Fragen an Jessica Pohl:

Jessica Pohl ist die Leiterin des Instituts für Qualitätsentwicklung und -management (IQEM) an der Fachhochschule Südwestfalen.

Frau Pohl, wie stellt man fest, ob Qualitätsmanagement-Maßnahmen greifen?

Da gibt es ein Füllhorn an Möglichkeiten. Eine davon ist die Evaluation. Beispielsweise stellen wir in unseren Messungen zum Praxianteil fest, dass der Anwendungsbezug in unseren Studiengängen gut ist, die Fremdsprachenkompetenzen unserer Studierenden hingegen ausbaufähig sind. Allerdings nutzen wir die Evaluation bis heute nur zum Teil und nicht systematisch verknüpft. Da haben wir noch Potenzial nach oben.

Was wäre denn in diesem Sinne eine systematische Verknüpfung?

Gemeint ist eine Verknüpfung von Zielen mit vorhandenen Instrumenten zur Messung der Zielerreichung. Ideal wäre ein Studienerfolgsmodell, in dem wir abbilden, welche Faktoren dazu beitragen, ein Studium erfolgreich abzuschließen. Also z.B. eine intensive Betreuung in der Studierendeneingangsphase. Dies wäre ein Ziel in unseren ASCs, welches wir über Fragebögen im Zuge der Studieneingangsbeurteilung überprüfen können. Zum Teil machen wir das auch schon.

Interview



Foto: Jessica Pohl ist die Leiterin des Instituts für Qualitätsentwicklung und -management (IQEM)

Wie ließe sich ein solches Studienerfolgsmodell entwickeln?

Das IQEM bietet die Verknüpfung zentral oder dezentral über die Qualitätsmanager an den Standorten an. Wir fragen, was den Fachbereichen wichtig ist und was die Studienerfolgsforschung für Erkenntnisse bietet. Beides wird dann in einem Modell zusammengeführt. Dabei ist auch eine differenzierte Betrachtung möglich, beispielsweise nach verschiedenen Bildungshintergründen. Wichtig wäre aus unserer Sicht aber überhaupt, ein Studienerfolgsmodell aufzugreifen und auf die ASCs abzustimmen. Wir haben bereits begonnen so ein Studienerfolgsmodell zu entwickeln.

Auch die Hochschulleitung zeigte sich vom Markt der Möglichkeiten angetan. »Ich finde das Format gut«, meint Kanzler Heinz-Joachim Henkemeier. »Alle reden mit allen, das wollten wir erreichen«. Seiner Ansicht nach ist die Academic Balanced Strategy Card in der Hochschule angekommen, hat sich gewandelt vom abstrakten Ding zu etwas Praktischem. Manche Themen, wie eine bessere Ausstattung oder IT-Infrastruktur, kämen immer wieder und seien übergreifend. »Solche Aspekte können wir dann in der nächsten Reflexion in der zentralen ASC aufgreifen – das ist ein echter Mehrwert der Veranstaltung«, so Henkemeier.

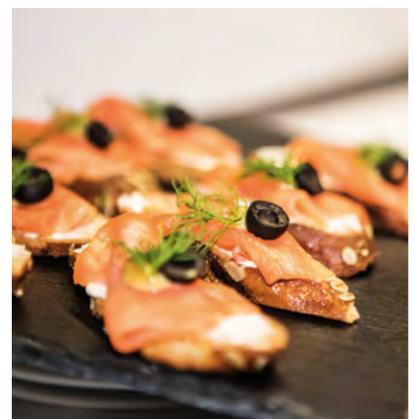
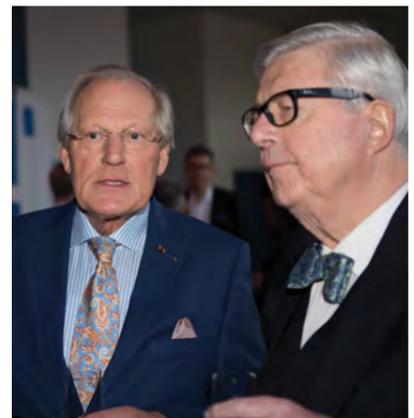
Impressionen vom Jahresempfang 2018

Hochschule begrüßt Wegbegleiter aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in Soest

Rund 200 Gäste aus Politik, Wirtschaft, Hochschule und Gesellschaft begrüßte Rektor Prof. Dr. Claus Schuster zum Jahresempfang der Hochschule im Soester Audimax. In seinem Rückblick auf das vergangene Jahr wies Schuster darauf hin, dass es erstmals gelungen ist, den Frauenanteil unter den Studierenden auf über 30 Prozent zu erhöhen. Bei der Einwerbung von Forschungsdrittmitteln in Höhe von rund 10 Millionen Euro war die Hochschule ebenfalls sehr erfolgreich. Schuster betonte, dass die Fachhochschule Südwestfalen in Lehre und Forschung für die technologischen Herausforderungen der Zukunft gut gerüstet ist.

Auch die derzeitigen politischen Debatten ließ Schuster in seiner Begrüßung nicht unerwähnt: »Als Jahrgang 61 zähle ich zu den Personen, die genauso lange mit der Mauer zwischen der

DDR und der Bundesrepublik Deutschland gelebt haben wie ohne die Mauer. Ich bin besorgt, dass in vielen Köpfen jetzt neue Mauern errichtet und die Chancen, die eine Demokratie und der damit verbundene Diskurs birgt, nicht genutzt werden. Ich wünsche mir, auch als Rektor einer weltoffenen Hochschule, dass wir in Deutschland den Mut und die Bereitschaft haben, eine politische Diskussion sachlich zu führen und auch bei gesellschaftlichen Reizthemen nicht wegzuschauen, sondern konstruktive Lösungen zu suchen«.



Ministerin für Kultur & Wissenschaft zu Gast

Isabel Pfeiffer-Poensgen informierte sich über Hochschulaktivitäten

Seit dem 30. Juni 2017 ist sie Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen. Am 23. Februar besuchte sie die Fachhochschule Südwestfalen in Iserlohn und informierte sich über Studiengänge, Lehre und Forschung an der Hochschule. Begleitet wurde Isabel Pfeiffer-Poensgen von ihren Mitarbeitern Claudia Determann und Dr. Patrick A. Neuhaus.

Im Mittelpunkt des gut zweistündigen Besuchs stand das gegenseitige Kennenlernen. Rektor Prof. Dr. Claus

ergriffen hat, um den Studienerfolg ihrer Studierenden zu sichern. Dazu zählen nicht nur das Studium Flexibel, das neben der Streckung der ersten zwei Semester auf vier Semester auch noch ein persönliches Coaching sowie die Teilnahme an zusätzlichen Tutorien vorsieht, sondern auch die Mathematik- und Physik-Lernzentren, in denen die Studierenden gemeinsam mit Kommilitonen und Tutoren den erlernten Stoff vertiefen können. »Wertvolle Unterstützung leisten auch die Studierendencoaches an allen Standorten«, berichtete Rektor Schuster.



Er informierte die Ministerin auch über die geplanten Ausbaupläne der Hochschule. So möchte die Fachhochschule Südwestfalen ihren bisherigen Studienort in Lüdenscheid zu einem eigenständigen Standort ausbauen und dort einen Studienschwerpunkt im Bereich der Gesundheitswirtschaft etablieren.

Schuster stellte die Hochschule mit ihren 55 Studiengängen und knapp 14 000 Studierenden an vier Standorten vor. Gemeinsam mit der Ministerin diskutierten die Rektoratsmitglieder insbesondere die Maßnahmen, die die Hochschule seit einigen Jahren erfolgreich

Einen Einblick in die Forschungsaktivitäten der Hochschule erhielt Ministerin Pfeiffer-Poensgen in den Laboren für Biomaterialien und für Fahrwerkstechnik. Prof. Dr. Eva Eisenbarth stellte ihre Arbeitsgebiete vor, zu denen auch die Biomaterialien zählen. Damit



werden synthetische oder nichtlebende natürliche Materialien oder Werkstoffe bezeichnet, die in der Medizin für therapeutische oder diagnostische Zwecke eingesetzt werden und dabei in unmittelbarem Kontakt mit biologischem Gewebe des Körpers kommen. Prof. Dr. Andreas Nevoigt erläuterte der Ministerin seine Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Fahrzeugakustik und der Lokalisierung von Störgeräuschen im Auto. Dass die Digitalisierung auch vor der Lehre nicht Halt macht und den Studierenden neue Formen des Lernens ermöglicht, verdeutlichte Prof. Dr.

Wolfgang Schütte. Der Iserlohner Fachbereich Maschinenbau möchte ein Virtual Reality System, eine sogenannte CAVE, einführen, in der die Studierenden zukünftige Produktionssysteme und -prozesse wie sie in der Industrie üblich sind, mittels virtueller Realität wirklichkeitsnah erleben können.

Zum Schluss lud Rektor Schuster die Ministerin ein, bei weiteren Besuchen auch die anderen Hochschulstandorte in Hagen, Meschede, Soest und Lüdenscheid kennen zu lernen.

Foto (o.): Labor für Biomaterialien (v.l.n.r.) Prof. Dr. Eva Eisenbarth, Ministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen, Rektor Prof. Dr. Claus Schuster und Claudia Determann vom Ministerium; Foto (l.): Im Labor für Fahrzeugtechnik (v.l.n.r.) Prof. Dr. Andreas Nevoigt, Ministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen und Rektor Prof. Dr. Claus Schuster

Mit Augenmaß und Respekt in Richtung Zukunft

Soester Agrarforum: »Landwirtschaft zwischen Digitalisierung und Agrarreform«

Wenn es um die Zukunft für landwirtschaftliche Betriebe geht, rücken technische, vor allem aber agrarpolitische Entwicklungen in den Fokus. So hatte das aktuelle Thema des Agrarforums »Landwirtschaft zwischen Digitalisierung und Agrarreform« Anfang des Jahres gut 700 Gäste aus Praxis, Wissenschaft und Politik aus dem gesamten Bundesgebiet in die Soester Stadthalle geführt. Gemeinsam mit dem Ehemaligenverband Susatia hatte der Fachbereich Agrarwirtschaft der Fachhochschule Südwestfalen eingeladen.

»Wir als Agrar-Fachhochschule sehen uns verpflichtet, mit Ihnen Zukunftsfragen zu diskutieren, um jungen Menschen den Weg zu ebnen, auch in den nächsten Jahren von der Landwirtschaft leben zu können«, stellte Prof. Dr. Wolf Lorleberg, Dekan des Fachbereichs Agrarwirtschaft, in seiner Begrüßung heraus. Die Agrarpolitik definiere immer noch die zentralen



Rahmenbedingungen für landwirtschaftliche Betriebe, auf EU-, Bundes- und Landesebene würden die Karten im Zuge der Agrarpolitik-Reform aktuell neu gemischt. Zwar seien die Ergebnisse der Reformdiskussionen nur schwer abzusehen, die Referentin

und Referenten seien aber an führender Stelle in die aktuellen agrarpolitischen Entscheidungsprozesse involviert und könnten mit ihren Aussagen Betriebsleitern helfen, sich zumindest mental auf die kommende Agrarreform vorzubereiten.



Foto (o.): (v.l.n.r.) Prof. Dr. Wolf Lorleberg, Bernhard Krüsken, Christina Schulze Föcking, Dr. Eckhard Ruthemeyer, Bürgermeister der Stadt Soest, Moderator Prof. Dr. Marcus Mergenthaler sowie Prof. em. Dr. Dr. h.c. Alois Heißenhuber. Foto (l.): Ministerin Schulze Föcking traf mit ihren Aussagen den Nerv der anwesenden Landwirte. Fotograf: Nils Lenfers

Gesellschaftliche Diskussion als Chance für mehr Akzeptanz

Christina Schulze Föcking, Ministerin für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen, berichtete über die neue Agrarpolitik für NRW. Mit

dem Wachstum der Weltbevölkerung werde nicht nur der Bedarf an Lebensmitteln größer, auch der Flächenverbrauch steige. NRW ist das drittgrößte Agrarland bundesweit, jeder achte

Fortsetzung auf Seite 14

Titelthema

Digitalisierung wird ausgebaut

Fachhochschule nutzt Dokumentenmanagementsystem in der Verwaltung

Die zunehmende Digitalisierung der Arbeitswelt stellt auch die Hochschulverwaltungen vor neue Herausforderungen. Zwar werden hier schon seit Jahren DV-Systeme für Angelegenheiten der Studierenden- und Prüfungsverwaltung, der Personalverwaltung und der Finanzverwaltung der Fachhochschule Südwestfalen genutzt, Digitalisierung ist aber mehr.

Dokumentenmanagementsystem

Im Kontext der Aufgaben der Hochschulverwaltung geht es um die Digitalisierung von Prozessen, um die elektronische Belegbearbeitung und um deren rechtssichere Dokumentation und Archivierung. Aufgabe ist es, Dokumente zu managen mit Hilfe eines Dokumentenmanagementsystems (DMS).

Keine Buchung ohne Beleg, dieser Buchhaltungsgrundsatz gilt auch in einer digitalisierten Arbeitswelt. Aber wo ist er, der eine Beleg, der gerade jetzt

benötigt wird? Bei über 18 000 Eingangrechnungen, über 1 000 Ausgangsrechnungen und tausenden weiteren intern erstellten Zahlungsbelegen u. a. für Reisekosten, Lehrauftrags- und Werkvertragsvergütungen im Jahr 2017 keine triviale Frage.

Das in der Hochschulverwaltung 2016 eingeführte Dokumentenmanagementsystem ist mit dem elektronischen Rechnungsarchiv die erste Stufe einer umfassend geplanten Digitalisierung. Dieses umfasst die Unterstützung bei der Erstellung, Bearbeitung und Verteilung von Dokumenten sowie insbesondere auch deren Archivierung. Seit Anfang 2018 wird der Belegtransport vom Rechnungseingang bis zu dessen Archivierung probeweise mit einem Fachbereich elektronisch vorgenommen. Frühes Erfassen ist das Stichwort. Aufbauend auf diesen ersten Erfahrungen und Verbesserungen steht die Umsetzung in der gesamten

Hochschule Zug um Zug an. Über Standardschnittstellen wird das DMS in bestehende oder zu entwickelnde Geschäftsprozesse eingebunden.

Der Mehrwert: Verkürzung der Durchlaufzeiten, schnellere interne und externe Bereitstellung von benötigten Informationen, optimale wirtschaftliche Prozesse, nachhaltiger Umgang mit Platz und Ressourcen durch die Eindämmung der Papierflut und die Mehrfacharchivierung verschiedenster Dokumente.

Vertragsmanagement

Das Vertragsmanagement wird ähnlich dem Rechnungsworkflow auch im ersten Schritt als elektronisches Vertragsarchiv aufgesetzt. In diesem Projekt steht aber im Gegensatz zum Rechnungsworkflow das revisionssichere Verzeichnis aller bestehenden Verträge der Hochschule im Fokus, um z. B. jederzeit einen Überblick über daraus

bestehende rechtliche und finanzielle Verpflichtungen der Hochschule ableiten zu können. Ferner werden alle Bestandsverträge als elektronisches Dokument archiviert.

Als weiterer Schritt für das Vertragsmanagement soll ein Workflow für den Aufbau von Verträgen abgebildet werden. Hier sollen dann auch die Vertragsentwürfe revisionsicher abgelegt und Genehmigungsstrukturen elektronisch dokumentiert werden.

Weitere Projekte zur Digitalisierung sind notwendig. Dazu zählen die elektronische Beschaffungs- und Drittmittelakte, elektronische Reisekostenbearbeitung oder der Versand und die Bereitstellung von Gremienunterlagen: Vieles ist denkbar in einer digitalisierten Arbeitswelt.

Von Reinhard Neundorff

Firma Novelis spendet Sicherheitsausstattung

Neue Laborkittel, Gehörschutz, Schutzbrillen, Sicherheitsschuhe und -handschuhe für Studierende

Über neue Laborkittel, Gehörschutz, Schutzbrillen, Sicherheitsschuhe und -handschuhe für die Studierenden freut sich die Fachhochschule Südwestfalen. Jens Nagel, Betrieblicher Gesundheitsmanager bei der Novelis Deutschland GmbH, übergab der Hochschule im Januar eine entsprechende Spende in Höhe von 5 000 US-Dollar für die Sicherheitsausstattung der Studierenden.

Laborkittel und Sicherheitsbrillen zählen zur Standardausstattung der Studierenden im Iserlohner Studiengang Bio- und Nanotechnologien. Nicht nur hier, sondern auch an den anderen Standorten benötigen die Studierenden eine entsprechende Sicherheitsausstattung bei ihren Versuchen und Arbeiten in den Laboratorien. Dementsprechend freute sich FH-Rektor Prof. Dr. Claus Schuster über das Angebot von Dr. Sebastian Rathmann, Manager Environment Europe/EHS Sauerland der Novelis Deutschland GmbH, die Hochschule auf die Novelis-Spenderliste zu setzen und ein Spendenprojekt zu benennen.

Belohnung für unfallfreie Tage

Die Novelis Deutschland GmbH hatte von der Konzernmutter 5 000 US-Dollar für 1 000 unfallfreie Tage im Werk in Lüdenscheid erhalten. Der Betrag sollte für ein Projekt im Bereich EHS (Environmental, Health and Safety) gespendet werden. Von Novelis-Mitarbeitern, die an der Fachhochschule Südwestfalen studiert haben, kam der

Vorschlag, mit der Spende die heimische Hochschule zu unterstützen. »Wir freuen uns sehr, die Hochschule mit einem hochwertigen Sicherheitspaket ausstatten zu können und gleichzeitig auch einen Bezug unseres Unternehmens zur Hochschule herstellen zu können«, betonte Nagel, »denn Novelis als führender Hersteller von flachgewalzten Aluminium-Produkten braucht Ingenieurinnen und Ingenieure und mit der Hochschule haben wir eine Ausbildungsstätte direkt vor der Tür, mit der wir gerne kooperieren«.

Fachkräfte für die Region

Den Ball nahmen Dekanin Prof. Dr. Eva Eisenbarth und Rektor Schuster sofort auf: »Die Spende ist eine tolle Idee und hilft uns sehr«, freuten sich beide, »wir bilden hier in enger Zusammenarbeit mit den Unternehmen die Fachkräfte für die Region aus und sind immer froh, wenn Unternehmen unsere Studierenden schon während des Studiums durch Praktika oder Exkursionen auf interessante Arbeitsperspektiven hinweisen«. Jannika Finger, Studentin im Studiengang Bio- und Nanotechnologien, informierte sich dann auch gleich bei Jens Nagel über Möglichkeiten eines Praxissemesters.

Die schicken Arbeitskittel und Schutzbrillen kamen jedenfalls bei den Studierenden auf Anhieb gut an. »Setzen Sie die Brillen immer auf und arbeiten sie damit«, appellierte Nagel an das Sicherheitsbewusstsein der Studierenden.



Foto: Rektor Prof. Dr. Claus Schuster (3.v.l.) nahm gemeinsam mit Dekanin Prof. Dr. Eva Eisenbarth (vorne im Bild) und Studierenden die von Jens Nagel (4.v.l.) übergebene Spende der Novelis Deutschland GmbH entgegen

Meldung

Film ab – Karriere läuft!

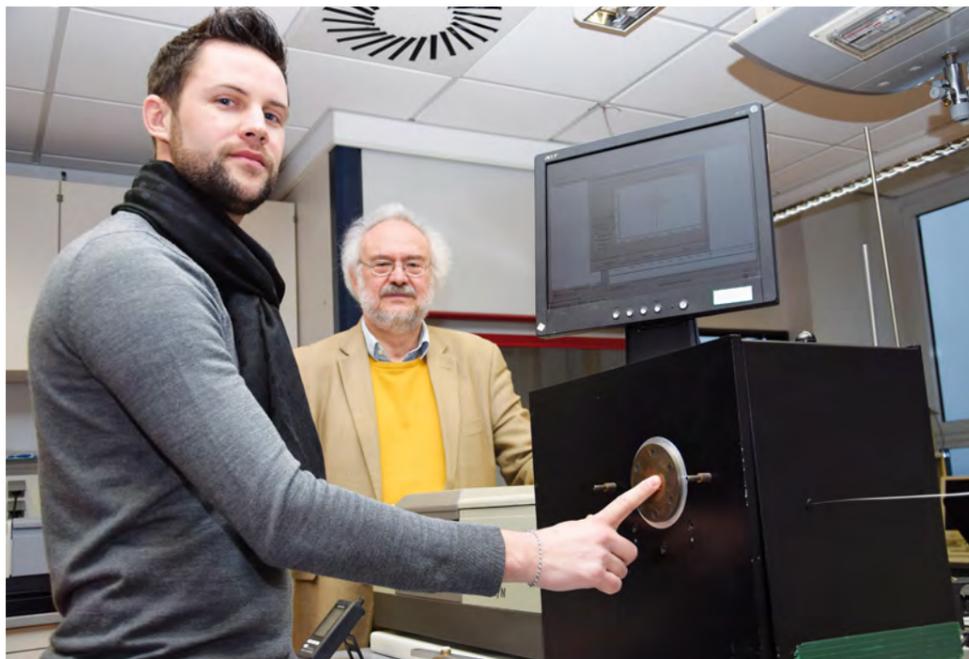
Soest »Film ab für deine Karriere« lautet in diesem Jahr das Motto des Karrieretags. Am Mittwoch, 18. April 2018, treffen am Standort Soest der Hochschule wieder Jobsuchende auf attraktive Arbeitgeber. Die größte Campus-Jobmesse der Region bietet eine Plattform für Studierende, Studieninteressierte, Jobsuchende sowie Schülerinnen und Schüler, auf der Suche nach einem Praktikumsplatz, einem Job oder einem Thema für die Abschlussarbeit. Unternehmen gehen an diesem Tag gezielt auf Fachkräftesuche. Auch für Lehrende ist der Tag gemacht, um Kontakte zu möglichen Kooperationspartnern zu knüpfen. Parallel gibt es ein vielfältiges Beratungs- und Vortragsangebot rund um das Thema Karriere. Los geht es um 10 Uhr. Studierende und Angehörige der übrigen Standorte können den kostenlosen Bustransfer nutzen.

www.karrieretag-soest.de

Neue Methode zur Blutglucosemessung

Bessere Versorgung von Diabetikern und Intensivpatienten

Diabetes Mellitus ist eine der weltweit am häufigsten vorkommenden Stoffwechselerkrankungen. Nicht nur Diabetiker leiden unter der Stoffwechsellage. Auch bei Patienten auf Intensivstationen kann es aufgrund ihres geschwächten Zustandes zu lebensbedrohlicher Unter- und Überzuckerung kommen. Sven Delbeck, Doktorand an der Fachhochschule Südwestfalen, forscht in Iserlohn an einem neuen Verfahren zur Blutzuckermessung, das insbesondere in der Intensivmedizin zu einer verbesserten Situation für die Patienten führen soll.



Sven Delbeck hat durch sein Bachelor- und Masterstudium der Bio- und Nanotechnologien nicht nur die richtige fachliche Eignung für sein Forschungsfeld. Er ist auch persönlich betroffen. Als Diabetiker weiß er alles über die Krankheit und kennt sich mit den verschiedenen Verfahren der Blutzuckermessung bestens aus.

Verfahren ohne Blutentnahme

In einem kürzlich erfolgreich abgeschlossenen Forschungsprojekt innerhalb des Interdisziplinären Zentrums für Lebenswissenschaften am Standort Iserlohn hat er bereits an neuen Methoden der kontinuierlichen

Blutzuckermessung sowohl mit konventionellen als auch mit Laser-Spektrometern gearbeitet. Diese liefern dem Intensivmediziner wichtige Informationen über den aktuellen Stoffwechselstatus des Patienten auf der Intensivstation. Als Mitglied des Forschungsteams beschäftigt er sich nun weitergehend mit einer neuen verletzungsfreien, so genannten nichtinvasiven Methode, die den Blutzuckerwert ohne Blutentnahme anzeigt. »In Iserlohn forschen wir bereits seit längerem an nichtinvasiven Analyseverfahren. Mit einem eigenentwickelten optischen Messaufbau fokussieren wir kurzwellige Infrarot-Strahlung in

das Unterhautgewebe. Die dort reflektierten Anteile werden anschließend detektiert und analysiert«, berichtet Delbeck. Hierzu reicht es, seinen Finger vor eine Linse zu halten und diesen bzw. dessen Gewebe durchleuchten zu lassen. »Die Schwierigkeit liegt darin, dass wir ein Verfahren brauchen, das die Glucosekonzentration im Blut und nicht im Gewebe misst«, weist Delbeck darauf hin, warum sich bisherige Verfahren noch nicht bis zur Marktreife entwickelt haben. Bei dem neuen Verfahren werden die Bestandteile des Gewebes wie Kollagen, Fett, Wasser oder Gewebsglucose ausgewertet und aussortiert. »Letztlich bleibt nur das

Spektrum der Blutglucose übrig und wir können die Glucosewerte, die nur durch die pulsatilen Änderungen des Blutes zu finden sind, auswerten. Dies ist durch zeitaufgelöste Messungen der durch den Herzschlag bedingten Blutvolumenänderungen möglich«, erläutert Delbeck. Zu klären ist auch noch die Frage, welche Hautstelle sich am besten für die Messungen eignet. Um das herauszufinden, wollen die Iserlohner Forscher mit einem Dermatologen zusammenarbeiten.

Grundlagenforschung

Bislang bewegen sich die Untersuchungen im Bereich der Grundlagenforschung. Und bis die ersten Ergebnisse vorliegen, wird Sven Delbeck in den nächsten drei Jahren noch viele Untersuchungen durchführen. Seine Forschungen führt er im Rahmen einer kooperativen Promotion in Zusammenarbeit mit der Carl-Gustav Carus Fakultät des Uniklinikums an der Technischen Universität Dresden durch. Betreut wird er an der Fachhochschule Südwestfalen von Prof. Dr. Herbert Michael Heise. Der verspricht sich von dem neuen nichtinvasiven Verfahren insbesondere für Patienten auf Intensivstationen ein zuverlässiges, zeitnahes Messverfahren, das eine kontinuierliche Überwachung des Patienten gewährleistet und auch das Infektionsrisiko reduziert, da eine Blutentnahme nicht mehr notwendig ist.

Foto: (v.l.) Sven Delbeck und Prof. Dr. Herbert Michael Heise vor dem optischen Messaufbau

Workshop Digitalisierung

Professorinnen und Professoren trafen sich zum Erfahrungsaustausch

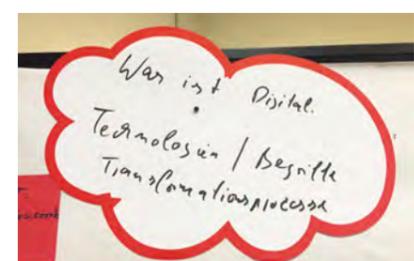
Zu einem ersten Austausch trafen sich im Februar auf Einladung von Prorektor

Prof. Dr. Andreas Nevoigt Professorinnen, Professoren und Mitarbeiter aller

Standorte und Fachbereiche gemeinsam mit den Technologiescouts des Transferverbundes Südwestfalen und Vertretern der Industrie- und Handelskammern im Arcadeon in Hagen. »Digitalisierung« war das Thema des eintägigen Workshops, der sowohl Transparenz über die bestehenden Aktivitäten an der Fachhochschule Südwestfalen schaffen, aber auch die gegenseitige Vernetzung und den Wissenstransfer in die Unternehmen fördern sollte. Bernd Meyer von der ZENIT GmbH in Mülheim moderierte den Workshop.

Schnell wurde deutlich, dass der Begriff Digitalisierung eine umfangreiche Bandbreite an Themen umfasst, angefangen von Datensicherheit und E-Learning über Spracherkennung und -verarbeitung, dem Einsatz von Feldrobotern in der Landwirtschaft bis hin zu automatisierten Fahrfunktionen oder der IT-Unterstützung von Geschäftsprozessen. Der Prozess der Digitalisierung hat daher Eingang in nahezu jedes Lehrgebiet der

Hochschule gefunden. In drei Einzelworkshops beschäftigten sich die Teilnehmer mit den Teilbereichen »Transferstrukturen«, »FH SWF 4.0« und »Neue Geschäftsmodelle/-prozesse«.



Einig war man sich zum Schluss, dass der standort-, fachbereichs- und laborübergreifende Austausch zu Digitalisierungsthemen intensiviert werden muss. Dies soll in verschiedenen Arbeitsgruppen geschehen, die auch Aktivitäten und Veranstaltungsformate für die Unternehmensansprache erarbeiten werden.



Foto: Angeregte Diskussionsrunde der Professorinnen und Professoren der Fachhochschule Südwestfalen

Digitalisierung der Unternehmen

Projektpartnerschaft im Mittelstand 4.0 Kompetenzzentrum Siegen

Seit Oktober ist die Fachhochschule Südwestfalen Projektpartner im Mittelstand 4.0 Kompetenzzentrum Siegen. Unter dem Motto »Qualifizierte Arbeit im digitalen Wandel« soll das Kompetenzzentrum kleine und mittlere Unternehmen in Südwestfalen, dem Ruhrgebiet und darüber hinaus



Foto: Die Mescheder Transfer Factory wird im Projekt als Demonstrator im Rahmen von sogenannten »Lab-Tours« eingesetzt

unterstützen, ihre digitale Kompetenz zu steigern und sich zukunftsfest aufzustellen. Dabei liegt der Fokus darauf, im Einklang mit den Mitarbeitern die nachhaltige Entwicklung und Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens zu sichern.

Projektkoordinator Jonas Koch erklärt an einem Beispiel, wie die Digitalisierung die Arbeit in Zukunft verändern könnte. »Stellen Sie sich den Einsatz von Virtual Reality-Brillen für die Instandhaltung von Fertigungsanlagen vor«, erklärt Koch. So eine Brille ermögliche kürzere Anlernzeiten auch für weniger geübte Mitarbeiter. Das ist schon heute in manchen Feldern möglich. Der Einsatz solcher Brillen hat allerdings auch Potenzial, die Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeitern zu verändern. »Digitalisierung bietet viele Möglichkeiten, wirft aber gleichzeitig viele Fragen auf«, so Koch.

»Wie können wir Technologie sinnvoll einsetzen, wie werden Kollegen zukünftig miteinander kommunizieren und wie wird das Erfahrungswissen von Mitarbeitern genutzt werden?«. »Den Weg der Digitalisierung haben viele Unternehmen schon eingeschlagen. Wohin er genau führt, ist zum Glück noch offen und lässt Raum

für Kreativität und bewusste Gestaltung«, meint Prof. Dr. Christina Krins. Sie leitet das Teilvorhaben Kompetenzentwicklung für den digitalen Wandel der Fachhochschule Südwestfalen. Eines sei aber sicher: »Digitalisierung und Automatisierung werden die Kompetenzanforderungen an Beschäftigte in Unternehmen verändern.« Vielleicht wird beispielweise der Beruf des Zerspanungsmechanikers in Zukunft ganz neue Aufgabenprofile verlangen. Digitalisierung ermöglicht aber auch mehr Flexibilität. So wie Landwirte den Melkvorgang schon heute per Smartphone kontrollieren, können Maschinenführer möglicherweise bald im Home-Office arbeiten. »Arbeitsplätze müssen nicht zwingend wegfallen, sie werden aber auf jeden Fall anders«, so Krins. Insofern ginge es darum, Perspektiven, Vorbehalte aber auch die Ideen der Beschäftigten aufzugreifen, um die Digitalisierung voranzubringen und die Arbeit von morgen aktiv zu gestalten.

Eckdaten zum Projekt

Das Mittelstand 4.0 Kompetenzzentrum Siegen ist eines von 23 Kompetenzzentren bundesweit. Projektpartner sind die Universität Siegen als Konsortialführer, die Ruhr-Universität Bochum, die Fachhochschule Südwestfalen und das Fraunhofer-Institut für Angewandte Informationstechnik FIT.

Fortsetzung auf Seite 14

Start-up-Förderung

Kooperation mit Uni Siegen

Nordrhein-Westfalens Wirtschafts- und Digitalminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart hat Ende Oktober 2017 die Förderbescheide an die Vertreter der fünf Start-up-Innovationslabore aus den Regionen Südwestfalen, Münsterland, Ostwestfalen-Lippe, Rhein-Ruhr und westfälisches Ruhrgebiet überreicht. Zu den geförderten Projekten gehört auch das »Start-up-Innovationslabor Südwestfalen«, eine Kooperation der Universität Siegen mit der Fachhochschule Südwestfalen. Das Projekt startete im Januar mit einem Treffen der Projektpartner.

»Nordrhein-Westfalen ist ein Land neuer Ideen, innovativer Start-ups und einer lebendigen Gründerszene«, sagte Pinkwart. »Durch die Start-up-Innovationslabore werden wir die Rahmenbedingungen für wachstumsstarke Unternehmensgründungen deutlich verbessern«. Das geplante START-UP-Lab SWF wird durch die Universität Siegen und die Fachhochschule Südwestfalen getragen. Es baut die Unterstützungsstrukturen für Gründungen im Allgemeinen und für technologie- und wissensbasierte Gründungen im Speziellen an den Hochschulen aus. Weitere Kompetenzen fließen durch die regionalen Akteure aus den fünf Kreisen als assoziierte Partner mit ein. Das Projekt wird mit 650 000 Euro gefördert. »Die Start-up-Innovationslabore NRW bieten den Absolventinnen und Absolventen aus den Hochschulen und jungen Start-ups ein maßgeschneidertes Programm zur Entwicklung ihrer Gründungsidee und vermitteln ihnen kompetente Ansprechpartner aus der Wirtschaft«, erklärte Pinkwart.

Nutzung vorhandener Strukturen

An der Uni Siegen und der Fachhochschule Südwestfalen bestehen bereits Strukturen, darunter das Gründerbüro, auf denen das Kooperationsprojekt an der Universität Siegen aufbauen wird. Das südwestfälische Innovationslabor verknüpft die Unterstützungsstrukturen für Gründungen an den Hochschulen mit den Kompetenzen der regionalen Akteure aus Hochsauerlandkreis, Märkischem Kreis, Kreis Olpe, Siegen-Wittgenstein, Soest und der Stadt Hagen. Das Projektteam bündelt nicht nur die Kompetenzen der Region, sondern auch Einrichtungen und Lehrstühle beider Hochschulen. Am Projekt sind an der Universität Siegen das Gründerbüro und der Lehrstuhl von Prof. Dr. Arndt Werner beteiligt. Die Fachhochschule ist mit Prof. Dr. Ewald Mittelstädt in Meschede, Prof. Dr. Ines von Weichs in Hagen und Prof. Dr. Andreas Gerlach in Soest vertreten.

Im Innovationslabor erhalten Gründerinnen und Gründer intensive Trainings und Unterstützung bei der Teamentwicklung. Das Training wird auf die Bedarfe technologie- und wissensbasierter Unternehmensgründungen ausgerichtet. Das Projekt läuft bis 2020.

Noch bessere Möglichkeiten zur Materialanalyse

Neu: Röntgendiffraktometer am Fraunhofer-Anwendungszentrum

Das Fraunhofer-Anwendungszentrum für Anorganische Leuchtstoffe in Soest bietet künftig noch bessere Möglichkeiten zur Materialanalyse. Für die Entwicklung von Leuchtstoffen und Leuchtstoffsystemen steht jetzt auch ein Röntgendiffraktometer (XRD) der neusten Generation zur Verfügung. Das Fraunhofer-Anwendungszentrum für Anorganische Leuchtstoffe hat im Dezember 2013 seine Arbeit aufgenommen. Gemeinsam mit der Fachhochschule Südwestfalen sowie Partnern aus Industrie und Forschung werden seitdem am Standort unter der Leitung von Prof. Dr. Stefan Schweizer erfolgreich Leuchtstoffe und Leuchtstoffsysteme entwickelt.

Mit der Ergänzung der technischen Ausstattung zur Materialanalyse erweitert die Forschungseinrichtung ihre Möglichkeiten: Das XRD misst Beugungsphänomene von Röntgenstrahlung, sodass Aussagen etwa über Strukturen von Kristallen und kristallinen Substanzen oder Schichtanalysen möglich werden.

Garant für erfolgreiche Zusammenarbeit mit Industriepartnern

Nicht zuletzt ist die Einrichtung der hervorragend ausgestatteten Labore ein Garant für die erfolgreiche Zusammenarbeit mit regionalen Industriepartnern: »Der Fokus unserer Arbeit liegt nicht nur im Bereich der Licht- und

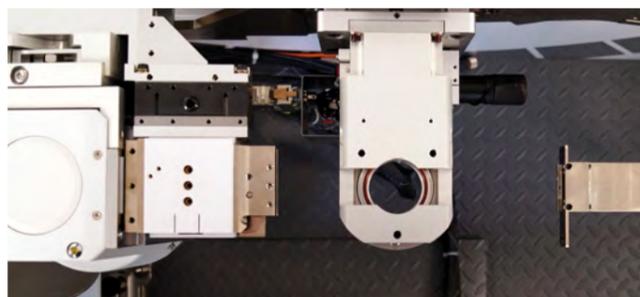


Foto: Fraunhofer AWZ Soest

Beleuchtungstechnik, sondern auch auf modernen Oberflächen-, Schicht- und Tiefenprofilanalysen. Des Weiteren führen wir Materialbearbeitung mithilfe von Laserstrukturierungen durch. Die Erweiterung unseres Geräteparks ist Ausdruck unseres kontinuierlichen Erfolgs«, stellt Prof. Dr. Stefan

Schweizer erfreut fest. Am Fraunhofer-Anwendungszentrum in Soest, das zum Fraunhofer-Institut für Mikrostruktur von Werkstoffen und Systemen IMWS mit Sitz in Halle (Saale) gehört, wird nicht nur Vorlaufforschung für neue Leuchtstoffe auf Basis von Gläsern und Glaskeramiken betrieben. Die

Experten bearbeiten auch Industrie-Anfragen. Ziel ist es, die Wettbewerbsfähigkeit und die Zukunft der Licht- und Beleuchtungsindustrie und anderer thematisch verwandter Bereiche zu unterstützen. Insbesondere

die Optimierung von Werkstoffen, Bauteilen und Systemen trägt zum Erfolg der Projektpartner bei. Bei der gemeinschaftlichen Entwicklung, gegebenenfalls auch im Rahmen von öffentlich geförderten Projekten, stehen sowohl die Konzeption als auch die Anwendung im Mittelpunkt.

Dr. Kirchhoff-Preis für herausragende Arbeiten

Absolventen aus Iserlohn, Hagen und Soest wurden ausgezeichnet

Im Rahmen des Jahresempfangs der Fachhochschule Südwestfalen wurden drei Absolventen der Hochschule mit dem Dr. Kirchhoff-Preis ausgezeichnet. Preisträger sind in diesem Jahr Nik Biniossek, Stefanie Reinhardt und Kevin Schmitter.

Der mit je 3 000 Euro dotierte Dr. Kirchhoff-Preis wurde in diesem Jahr zum 20. Mal vom Verband der Metall- und Elektroindustrie Nordrhein-Westfalen in Würdigung der Verdienste von Dr.-Ing. Jochen F. Kirchhoff für die nordrhein-westfälische Metall- und Elektroindustrie vergeben. Mit dem Preis werden herausragende studentische Abschlussarbeiten ausgezeichnet, die in enger Zusammenarbeit mit der Industrie erstellt wurden und aufgrund ihres Innovationsgehaltes einen wesentlichen Beitrag zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der beteiligten Unternehmen erbracht haben.

Nik Biniossek

Nik Biniossek ist Absolvent des Soester Studiengangs Systems Engineering and Engineering Management. Im Rahmen seiner Masterarbeit bei der Fa. Albrecht Jung GmbH & Co. KG in Schalksmühle entwickelte er einen funktionsfähigen, Apple HomeKit unterstützenden, Bluetooth Low Energy-Lichtschalter für die Hausautomation. Die von Prof. Dr. Ulf Witkowski betreute Masterarbeit umfasste neben



der theoretischen Einarbeitung in die HomeKit Thematik, die Auswahl und Qualifizierung geeigneter Komponenten, die Realisierung einer »Bluetooth Low Energy« Antenne mit messtechnischer Überprüfung und auch die Programmierung der HomeKit Firmware.

Stefanie Reinhardt

Stefanie Reinhardt absolvierte in Iserlohn den Verbundstudiengang Maschinenbau und entwickelte in Zusammenarbeit mit der Fa. KHS GmbH ein Konzept für ein modulares Führungsgeländersystem im Bereich der Fördertechnik. Ausgehend von hohen Produktions- und Montagekosten des heutigen Geländersystems zur Führung von Behältern und Gebinden in Getränkeabfüll-Anlagen dient dieses

neue, modulare System einer schnelleren, einfacheren Montage bei niedrigeren Kosten und bietet eine höhere Flexibilität, um den stetig wachsenden Anforderungen der Getränkeindustrie gerecht zu werden. Das Konzept wurde inzwischen nicht nur theoretisch erprobt, sondern unter realitätsnahen Bedingungen getestet und in der Praxis erprobt. Betreut wurde die Arbeit von Prof. Dr. Asch.

Kevin Schmitter

In Kooperation mit der Trilux GmbH & Co. KG in Arnsberg beschäftigte sich Kevin Schmitter in seiner Bachelorarbeit mit

der Strategieentwicklung zur Digitalisierung am Beispiel von Smart Services. Durch die Erstellung von Wettbewerbsanalysen, Roadmaps und die Neuskizzierung des Innovationsprozesses wurden sowohl die Ausgangssituation ganzheitlich umrissen als auch neue Wege für die strategische Weiterentwicklung aufgezeigt. Der Absolvent des Hagerer Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen leistete, betreut von Prof. Dr. Evelyn Albrecht, mit seiner Idee, Preispunkte von Produkten auf digitale Leistungspakete zu übertragen, einen wertvollen Beitrag zur Weiterentwicklung der digitalen Transformation des Produktportfolios des Unternehmens.

In Vertretung von Dr.-Ing. Jochen F. Kirchhoff gratulierte sein Sohn J. Wolfgang Kirchhoff den Preisträgern: »Als Jurymitglied beurteilt man die eingereichten Arbeiten ja immer aus sachlichen Gründen, aber wenn ich sehe, welche Persönlichkeiten hinter diesen preiswürdigen Arbeiten stehen, bin ich immer wieder beeindruckt. Alle Arbeiten zeigen Lösungswege für die technologischen Entwicklungen der Zukunft auf und belegen gleichzeitig die enge Verbindung der Hochschule zur heimischen Wirtschaft.«

Foto: (v.l.) Prorektor für Forschung und Technologietransfer, Prof. Dr. Andreas Nevoigt, Rektor Prof. Dr. Claus Schuster, Preisträger Nik Biniossek, Kevin Schmitter, Stefanie Reinhardt und J. Wolfgang Kirchhoff – Fotograf: Nils Lenfers

Hohe Auszeichnung für eine überraschte Preisträgerin

Elektrotechnik-Studentin Ariane Lauster gewinnt MINT-Förderpreis

Ariane Lauster wurde mit dem MINT-Förderpreis der Lüdenscheider Soroptimisten ausgezeichnet. Die Hagerer Elektrotechnik-Studentin darf sich damit über die stolze Summe von 2 000 Euro freuen. Dabei sieht sich die 25-jährige eigentlich gar nicht als typische Preisträgerin.

Nein, ohne ihn hätte es wahrscheinlich nicht geklappt. Doch Prof. Dr. Dirk Berben hatte per E-Mail vom MINT-Förderpreis der Lüdenscheider Soroptimisten Wind bekommen und dann sofort an Ariane Lauster gedacht. Als sich Berben zusätzlich bereit erklärte, die obligatorische Mentorenrolle zu übernehmen, war der Weg zur Bewerbung frei. Und an dessen Ende flatterte bei Ariane Lauster ein Brief ins Haus: Ariane Lauster ist die Preisträgerin. »Ich habe mich wirklich mega gefreut«, blickt die 25-Jährige zurück.

Ehrenamtliches Engagement

»Ich habe überhaupt nicht damit gerechnet. Ich bin nicht die Studentin, die nur Einsen hat und habe mich nie als typische Preisträgerin gefühlt«. Aber was hat dann den Ausschlag



Foto: Gute Zusammenarbeit: Prof. Dr. Dirk Berben hat Ariane Lauster auf dem Weg zum MINT-Förderpreis tatkräftig unterstützt

gegeben? Vielleicht hat die Jury das Gesamtpaket überzeugt. Vielleicht hat sie zwischen den Zeilen der über 24 Seiten starken Bewerbung die außerordentliche Motivation der 25-Jährigen erkannt. »Es war wohl die Mischung«, sagt Ariane Lauster, »es wurde auch berücksichtigt, dass ich mich seit einigen Jahren in verschiedenen Hochschulgremien ehrenamtlich engagiere.

Außerdem brenne ich einfach für die Naturwissenschaften. Ich war vier Jahre alt, als ich meinen ersten Lötkolben geschenkt bekam«. Aktuell arbeitet Ariane Lauster an ihrer Bachelorarbeit. »Dafür baue ich eine LED-Tiefsee-Taschenlampe für Taucher, die so klein ist, dass man sie problemlos am Handgelenk tragen kann«, erklärt die Preisträgerin, die übrigens auch durch das

Meldung

Zonta-Unterstützung

Iserlohn Auch im Studienjahr 2018 werden drei Studentinnen des Studiengangs Bio- und Nanotechnologien vom Zonta-Förderverein Iserlohn finanziell unterstützt.

Svenja Kalthoff, Frauke Lauster und Agnes Marszal erhalten insgesamt 2 500 Euro Studienförderung. Club-Präsidentin Dr. Uta Kranz und Komitee-Vorsitzende Dr. Jutta Küpper-Feser überreichten im Rahmen einer kleinen Feierstunde die Urkunden, Barschecks und die gelbe Zonta-Rose.

Deutschlandstipendium unterstützt wurde. Und wenn das Bachelor-Studium geschafft ist, soll es mit dem Master weitergehen. »Ich strebe den Master-Verbundstudiengang Elektronische Systeme an«, sagt Ariane Lauster. »Und in der Übergangsphase wird mir die finanzielle Unterstützung durch den Förderpreis sehr helfen.«

Meldung

Forschungs-
marathon
auf Gran Canaria

Islerlohn Ins Schwitzen gerieten Morten Schröder, Max Falkenberg, Simon Huckfeldt und Hevi Cakim nicht nur aufgrund der schon recht sommerlichen Temperaturen auf Gran Canaria. Vielmehr wurde ihnen in vier Tagen ein Kreativitätsmarathon abverlangt, der höchste Konzentration und Ideenreichtum bis spät in die Abendstunden erforderte.

Die vier Studenten des Studiengangs Mechatronik nahmen an der internationalen Veranstaltung Makeathon teil, die in diesem Jahr unter dem Motto »Smart and Green« in die Zukunft stand. Gemeinsam mit 167 Studierenden von 39 Hochschulen aus sieben verschiedenen Ländern war es ihre Aufgabe, aus vor Ort zur Verfügung gestellten Komponenten in vier Tagen einen Prototypen zu bauen. Das FH-Team, verstärkt durch Kommilitonen der TUs aus München und Erlangen, entwickelte einen Wetterroboter, der über eine Handy-App steuerbar und mit GPS sowie Sensoren ausgestattet, autonom Umweltdaten eines Geländes aufnehmen kann.

Soester Agrarpreis für Christian Helms

Absolvent erarbeitet jetzt Konzepte für junge Menschen in der Landwirtschaft

Über den mit 1000 Euro dotierten Soester Agrarpreis des Ehemaligenverbandes Susatia freut sich in diesem Jahr Christian Helms. Der Bachelor-Absolvent der Agrarwirtschaft hat sein Studium mit einem sehr guten Ergebnis abgeschlossen und sich darüber hinaus für seine Kommilitoninnen und Kommilitonen engagiert. Im Rahmen des Soester Agrarforums zu Jahresbeginn wurde Helms für seine Leistungen ausgezeichnet.

Christian Helms ist auf einem landwirtschaftlichen Betrieb in Nieheim – Ostwestfalen zu Hause. Nach dem Abitur startete er zunächst mit einem Maschinenbau-Studium, zog nach vier Semestern aber eine berufliche Ausbildung vor und begann 2014 mit dem Studium der Agrarwirtschaft in Soest.

Das Thema seiner Bachelor-Arbeit lautet »Claas Telematics – Möglichkeiten und Nutzen für den landwirtschaftlichen Betrieb«. Für diese erhielt er die

Note 1,7. Unterstützt wurde er dabei von den Professoren Dr. Bodo Mistele und Dr. Martin Ziron. Seit dem Wintersemester absolviert Helms den Masterstudiengang Agrarwirtschaft.

»An der Fachhochschule
ist man keine Nummer«

Über sein gesellschaftliches Engagement in diversen Vereinen hinaus, engagierte sich der Student während des Bachelor-Studiums als Mitglied im Festausschuss sowie im Fachschaftsrat. Auch im Master-Studiengang ist er wieder zum Semestersprecher

gewählt worden. Seit Anfang Februar unterstützt er Prof. Dr. Wolf Lorleberg als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei dem Projekt »Newbie«. Dabei geht es darum, innovative Konzepte für junge Menschen zu entwickeln, die als Unternehmer in der Landwirtschaft Fuß fassen möchten – sei es in Form einer Hofnachfolge oder mit alternativen Beteiligungs- und/oder Übernahmekonzepten. An dem Projekt arbeiten Partner aus sechs europäischen Ländern. In seiner Dankesrede lobte Helms das Engagement der Lehrenden und Angehörigen des Fachbereichs, das über den Standort Soest hinaus bekannt ist. »Hier ist man keine Nummer, sondern eine real existierende Person!«

»An der Fachhochschule ist man keine Nummer, sondern eine real existierende Person!«

Foto: Umringt von Gratulanten; v.l.n.r.: NRW-Umweltministerin Christina Schulze Föcking, Preisträger Christian Helms, Dekan Prof. Dr. Wolf Lorleberg und Hathumar Rustige, Vorsitzender der Susatia – Fotograf: Nils Lenfers

Titelthema

Der virtuelle Hörsaal als Baustein für ein erfolgreiches Studium

Zweiter Blended Learning Kongress an der Fachhochschule Südwestfalen

Gut ein Jahr nach der Premiere veranstaltete die Fachhochschule Südwestfalen nun ihren zweiten hochschulinternen Blended Learning Kongress. Am Standort Hagen kamen über 100 Vertreter aller Standorte zusammen, um sich zu informieren, sich weiterzubilden, sich miteinander zu vernetzen. Der Kongress ist fester Bestandteil der Blended Learning Strategie der Hochschule und wird auch im kommenden Jahr wieder stattfinden.

Blended Learning steht für die Kombination von elektronischen und klassischen Lehr- und Lernmethoden. Wenn es nach der Vorlesung im virtuellen Seminarraum weitergeht, wenn im Seminar Erklärvideos gezeigt werden, wenn sich Lerngruppen an verschiedenen Orten per Kameraübertragung austauschen, dann ist das Blended Learning. Und wie wichtig das für den didaktischen Erfolg ist, machte schon Prof. Dr. Eric Schoop von der TU Dresden in seinem einführenden Gastvortrag deutlich. »Die neue Generation von Studierenden erwartet das. Sie sind digital aufgewachsen und haben entsprechende Erwartungen an ihr Studium«. Schoop sieht im Blended Learning einen wesentlichen Beitrag zum

Studienerfolg: »Die Studierenden haben Spaß daran. Und wenn Lernen Spaß macht, dann ist es auch mit höherer Wahrscheinlichkeit erfolgreich.«

An der Fachhochschule Südwestfalen ist man sich dessen bewusst und hat dem Thema Blended Learning schon früh entsprechende Aufmerksamkeit zukommen lassen. Als Ergebnis entstand eine Blended Learning Strategie, die eine Grundlage für die Digitalisierung der Hochschule darstellt. Und die Bedeutung dieser Strategie arbeitete Prof. Dr. Marie-Theres Roeckerath-Ries, Prorektorin für Studium und Weiterbildung, auch im Rahmen des Kongresses deutlich heraus: »Wir möchten eine selbstverständliche Einbeziehung von elektronischen Lehrmethoden in die Lehre erreichen«, so die Prorektorin.

Roeckerath-Ries richtete den Fokus in diesem Zusammenhang auch auf die Studierenden, die ihr Studium neben dem Beruf absolvieren und daher stärker auf moderne Lehrmethoden angewiesen sind. Auch wies sie darauf hin, dass die Dozenten der Hochschule auf Unterstützung bauen können. »Entsprechende Stellen sind schon



Foto: Prof. Dr. Eric Schoop von der TU Dresden (l.) hielt beim Blended Learning Kongress der Fachhochschule Südwestfalen in Hagen einen Gastvortrag.

besetzt oder werden in naher Zukunft besetzt«, so die Prorektorin in ihrem Begrüßungsvortrag.

Aber auf dem Kongress wurde selbstverständlich nicht nur geredet. In kleineren Gruppen bekamen die Teilnehmer präzise Einblicke in Varianten, ihre Lehrveranstaltungen elektronisch zu bereichern. »Das soll natürlich inspirieren. Und das Gute an einem solchen Kongress ist, dass sich die Teilnehmer zwischendurch immer wieder

austauschen können«, erklärt Organisatorin Annika Pilgrim. Von der Wichtigkeit eines jährlichen Kongresses ist Marie-Theres Roeckerath-Ries ebenso überzeugt wie von dessen Erfolg: »Wir haben eine Blended Learning Strategie und sind damit als Hochschule schon sehr weit. Der Kongress als Teil dieser Strategie ist wichtig, weil das Thema E-Learning für viele noch Neuland ist. Mit dem Kongress bieten wir eine Plattform zum Einstieg, zur Weiterbildung sowie zum Austausch von Know-how und Erfahrungen.«

Fußball und Wirtschaft

Prof. Dr. Ralf Lanwehr über Analogien in der Führung von Fußballmannschaften und Unternehmen

Dr. Ralf Lanwehr ist Professor für Internationales Management an der Fachhochschule Südwestfalen. Er erklärt Führungskräften Management an Beispielen aus dem Fußball und Fußballtrainern Führungsstrategien an Beispielen aus der Wirtschaft. Im Rahmen der Mescheder Hochschulreferate der Fachhochschule Südwestfalen konnte man ihn live erleben. Das Thema lautete: »Weltmeister und Weltmarktführer – Was die Wirtschaft vom Profifußball lernen kann«.

Prof. Dr. Ralf Lanwehr, was können Fußballtrainer von Managern lernen?

Da geht es meistens um Fragen der Ansprache von Gruppen. Ich gebe Ihnen ein Beispiel. Trainer sagen gerne »Meine Tür steht immer offen«. Im Führungsjargon ist das oft eine Plattitüde. Man kann es übersetzen mit »Ich habe keine Lust, aktiv zu kommunizieren«. Der Mitarbeiter muss anknöpfen und reinkommen, weil die Tür eben in der Regel nicht offen ist. Der Trainer sollte lieber selbst die Initiative ergreifen und auf die Spieler zugehen. Eigentlich geht es doch darum, Mitarbeiter oder Spieler wertzuschätzen. Deshalb frage ich in diesem Fall: Wann haben Sie sich das letzte Mal erkundigt, wie es einem Spieler geht? Wann haben Sie Aufmerksamkeit gezeigt

oder vielleicht jemandem geholfen? Interessieren Sie sich wirklich für Ihre Leute? »Meine Tür steht offen« kann das genaue Gegenteil bedeuten.

Interview



Foto: Prof. Dr. Ralf Lanwehr

Und was können Manager vom Fußball lernen?

Im Fußball hört man häufig: »Ein Tor entsteht immer nach einem Fehler!«. Das ist gefährlich. Wer sich auf das Nicht-Fehlermachen konzentriert, erzeugt Angst vor Misserfolg. Eine inhaltliche Arbeit ist dann schwieriger,

weil angstbehaftet. Vergleichbare Situationen entstehen, wenn ein Unternehmen rein ergebnisorientiert arbeitet. So kann eine Mannschaft aber nicht experimentieren und offensiv nach vorn spielen. Also ist es besser, Versuche wertzuschätzen und Mitarbeiter Fehler machen zu lassen.

Das Thema eines Ihrer Vorträge war: »Warum Manuel Neuer niemals Weltfußballer wird«. Was ist der Grund?

Manuel Neuer ist für mich der Anhänger für Kooperationskultur. Er hat das Torwartspiel revolutioniert. Ohne ihn hätte Deutschland das Spiel gegen Algerien bei der letzten WM verloren. Journalisten wählen jedoch die, die Tore schießen. So ist es auch in Unternehmen. Stars sind oft die Geschäftsführung oder der Vertrieb. Der »Maschinenraum« wird hingegen zu wenig

beachtet, also zum Beispiel die Produktion, die IT oder die Finanzabteilung.

Was meinen Sie mit »Kooperationskultur«?

Wenn Unternehmen langfristig erfolgreich sein wollen, sollten sie aktiv kooperatives Verhalten fördern. Ideale Mitarbeiter sind in diesem Sinne solche vom Typus »erfolgreiche Geber«, die geben, wenn es für die Organisation am Besten ist. Übertragen auf den Fußball sind es Spieler, die den Ball vor dem Tor zum besser postierten Mitspieler passen.

Spielen Sie selbst Fußball?

Ja, bis heute. Mehr als die Kreisliga B ist aber nicht mehr drin und die Uhr tickt. Eine große Karriere als Profi blieb vollkommen verdienstermaßen aus.

Hintergrund

Mehr zu »Fußball und Wirtschaft«

Im Buch »Spielfeld Arbeitsplatz« erläutert Lanwehr mit den Kollegen Staar und Voelpel modernes Management anhand von Beispielen aus dem Profifußball.

Die Deutsche Gesellschaft für Personalführung hat ihn zu einer Lesereise durch zehn Bundesligastadien eingeladen. Die letzte Veranstaltung fand am 8. Februar 2018 in München statt. Weitere Informationen unter www.kicking-leadership.de

Wie man aus einem Fan einen Absolventen macht

Studierende des Masterstudiengangs Wirtschaftsingenieurwesen auf Exkursion bei Borussia Dortmund

Motivation ist sicher einer der wichtigsten Faktoren für eine richtig gute Abschlussarbeit. Und einer der wichtigsten Faktoren für Motivation ist ganz sicher Identifikation. Aber wo findet man ein Thema für eine Abschlussarbeit, mit dem man sich tatsächlich identifiziert? »Bei Borussia Dortmund«, ist Prof. Dr. André Coners überzeugt.

Etwa 15 Studierende des Masterstudiengangs Wirtschaftsingenieurwesen der Fachhochschule Südwestfalen erlebten jetzt eine sicher nicht ganz alltägliche Exkursion. Auf Initiative von Prof. Dr. André Coners verbrachten sie einen schwarz-gelb gefärbten Tag im Stadion von Borussia Dortmund. »Der Tag diente dazu, Projekte für Abschlussarbeiten zu vermitteln«, erklärt Coners. Und auch wenn man die vielleicht nicht direkt unter den Sitzen der Spielerbank oder in der Kabine findet, ging es für alle Exkursionsteilnehmer erst einmal auf Stadiontour.

Anschließend ging es dann auch inhaltlich ans Eingemachte. Im Bauch

der Nordtribüne war es zunächst Dr. Robin Steden, bei Borussia Dortmund Leiter Investor Relations, der den Studierenden einen Blick ins Innenleben eines Profifußballclubs erlaubte und damit eine lebhaft Diskussionsrunde einleitete. Im Anschluss gab es dann eine Gesprächsrunde mit Julian Koch. Der Absolvent der Fachhochschule Südwestfalen hatte seine Abschlussarbeit ebenfalls in Kooperation mit Borussia Dortmund angefertigt und stellte seinen potenziellen Nachfolgern nun aktuelle Projektmöglichkeiten vor.

»Für die Studierenden ist das natürlich etwas Besonderes. Viele sind BVB-Fans, die ihren Verein natürlich auch auf diese Weise unterstützen möchten und sich voll mit dem Thema identifizieren«, erklärt André



Foto: Prof. Dr. Karsten Fleischer (l.) und Prof. Dr. André Coners (4.v.l.) führten ihre Studierenden auf eine Exkursion zu Borussia Dortmund und durften dabei auch auf der Spielerbank Platz nehmen.

Coners. Die Zusammenarbeit mit dem heimischen Fußballclub will er in jedem Fall fortsetzen. Und auch seitens des BVB ist das Interesse daran offensichtlich vorhanden.

»Dort ist man natürlich an unserem Knowhow interessiert. Wissenschaftliche Erkenntnisse werden auch für den Profifußball immer wichtiger«, sagt Coners.

Auslandssemester in Bangkok

Klaudia Kasprzyszak verbrachte sechs Monate an der University of the Thai Chamber of Commerce

»Thailand ist sehr anders«, sagt Klaudia Kasprzyszak, die von August bis Januar ein Auslandssemester an der University of the Thai Chamber of Commerce in Bangkok absolviert hat. Eigentlich ist die gebürtige Polin mit deutschem Abitur ein Studium im Ausland gewohnt. Vor zwei Jahren hat sie das Studium an der Fachhochschule Südwestfalen begonnen – und zwar in Barcelona. Nach der erfolgreichen Bewerbung bei einem Armaturenhersteller studierte sie dual vier Semester beim Bildungspartner EDU España-Deutschland University Studies im Studiengang Wirtschaft.

Aber Bangkok ist nicht Barcelona. Statt der gewohnten 150 Kommilitonen studierte sie in Thailand unter Tausenden. Da die Universität dort früher anfängt, waren viele ihrer Mitstudierenden erst 17 oder 18 Jahre alt. Kasprzyszak wohnte in Uni-Nähe, trug eine Schuluniform. Eine Unterrichtseinheit dauerte drei Stunden, eine zehnminütige Pause legte der Lehrer fest. »Auch die Einstellung der Schüler ist dort anders«, meint die 21-Jährige. »Wenn eine ältere Person ihre Meinung sagt, hat sie automatisch recht«. An der Universität versuchten die Lehrer deshalb, die Studierenden dazu anzuhalten, eine eigene Meinung herauszubilden und zu äußern.

Neues entdecken

Klaudia Kasprzyszak hat es in Bangkok gut gefallen. Sie empfand das Land als sicher, das Essen als lecker. In ihrer Freizeit konnte sie viel reisen und das Land entdecken. Mit ihren Kommilitonen verstand sie sich, wenn es auch aufgrund

sprachlicher Barrieren manchmal kleinere Missverständnisse gab. »Das Unileben dort ist familiär, es gibt viele Aktivitäten von und mit Studierenden«. Zum Beispiel hat sie an einer vier-tägigen, von der Universität finanzierten Exkursion nach Myanmar teilgenommen. »Wir haben dort Kindern einer Schule Laptops gebracht, Wände in der Schule bemalt, Möbel gebaut und mit den Kindern getanzt«, erzählt die Studentin. »Die Kinder haben uns groß angeschaut, weil wir so anders waren – so etwas erlebt man nicht, wenn man alleine hinfährt«.

Wie sie überhaupt auf Thailand gekommen ist? Kasprzyszak hat sich alle Partnerhochschulen der Fachhochschule Südwestfalen angesehen. Sie wollte auf jeden Fall raus aus Europa, nach Südamerika oder Asien. Da sie vor vier Jahren schon einen Schüleraustausch in einer thailändischen Gastfamilie verbracht hatte und die Anreise einfach ist, entschied sie sich für Bangkok. Neben wirtschaftlichen Fächern hat sie sich hier für »Thai Language and Culture« eingeschrieben, um Sprache und Kultur verstehen zu lernen. »Aber um es richtig zu lernen, bräuhete ich länger«. Durch den sonst



englischen Unterricht und den Kontakt zu internationalen Studierenden konnte sie jedoch ihre Englischkenntnisse verbessern.

Ein Auslandssemester in Bangkok würde Klaudia Kasprzyszak jedem ans Herz legen. Thailand-Interessierten empfiehlt sie aber vor allem, sich gut zu informieren. Wie gesagt sei hier vieles anders, Bangkok eine Riesenstadt, Essen und Hygiene nicht zu vergleichen: »Thailand ist ein wunderschönes Land – aber eben nicht Europa«.

Foto: Klaudia Kasprzyszak mit Kommilitonen bei einem Projekt in einer Schule in Myanmar

Hintergrund

Partnerhochschule aus Thailand

Die University of the Thai Chamber of Commerce ist seit Anfang 2016 Partnerhochschule der Fachhochschule Südwestfalen. Über 20 000 Studierende verzeichnet die thailändische Partnerhochschule, die schwerpunktmäßig Wirtschaftsstudiengänge anbietet. Unterrichtet wird auf Englisch.

Erfolgreicher Antrag ist Triebfeder für internationalen Austausch

Fachhochschule Südwestfalen kann den Kontakt mit Partnerhochschulen in Russland und der Ukraine intensivieren

Am Anfang stand ein Antrag. Und nun, wo die positive Antwort darauf ins Haus geflattert ist, geht es an die konkrete Planung. Mit dem bewilligten Antrag steht aber jetzt schon fest: die Fachhochschule Südwestfalen fördert verstärkt den internationalen Austausch von Studierenden, Lehrenden sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Die Fachhochschule Südwestfalen hat zum zweiten Mal erfolgreich einen Antrag für das International Credit Mobility Programm der EU gestellt. Dieses Programm gehört zum Erasmus+ Programm und beteiligt seit 2015 auch außereuropäische Länder. Die Fachhochschule Südwestfalen arbeitet darin mit den russischen Partnerhochschulen in Kostroma und in Nowotscherkassk sowie mit der ukrainischen Partnerhochschule in Charkow eng



Foto: Olga Ovchinnikova, Maryna Stepanova, Dagmar Perizonius, Leiterin des Akademischen Auslandsamtes der Fachhochschule Südwestfalen, Christine Lange und Anastasia Kolomiets (v.l.) planen den Austausch zwischen den Partnerhochschulen.

zusammen. Diese Zusammenarbeit ermöglicht Studierenden, Lehrenden sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den Besuch der Partnerhochschulen. Und das, dank des bewilligten Antrags,

mit finanzieller Unterstützung aus Mitteln der EU.

Und damit der bewilligte Antrag umgehend mit Leben gefüllt wird, trafen

sich jetzt die Projektkoordinatorinnen in Hagen, um den 26 monatigen Projektzeitraum zu planen. »Wir hatten ein sehr konstruktives Treffen und dabei festgelegt, wie wir die Prozesse im Detail durchführen«, zeigt sich Christine Lange vom Akademischen Auslandsamt der Fachhochschule Südwestfalen im Anschluss zufrieden mit dem Gespräch.

Und es könnten weitere mit Teilnehmern aus ganz anderen Ländern folgen. Denn der nächste Antrag für das EU-Programm wurde soeben eingereicht. »Diesmal sind zusätzlich China, Indonesien und Thailand integriert«, berichtet Christine Lange, »das würde unsere Initiative, den internationalen Austausch stetig auszubauen, natürlich ein gutes Stück voranbringen«. Warten wir es also ab. Aber der Anfang ist gemacht. Mit einem Antrag.

Kooperation verlängert

195 Studierende der Swiss German University aus Indonesien zu Gast in Soest

195 Studierende der Swiss German University (SGU) aus Indonesien sind derzeit an der Fachhochschule Südwestfalen in Soest zu Gast. Die meisten von ihnen werden in den kommenden Monaten ihr Praxissemester in deutschen Unternehmen absolvieren. Andere unterstützen Wissenschaftler der FH in den Laboren und schreiben hier ihre Bachelor-Arbeit. Im Rahmen der Begrüßungswoche wurde auch der Kooperationsvertrag zwischen Hochschule und SGU verlängert.



Foto: Die Studierenden bedankten sich für die Gastfreundschaft mit traditioneller indonesischer Musik. Fotograf: Nils Lenfers

Die Fachhochschule Südwestfalen ist ein wichtiger Partner der SGU, die das Ziel verfolgt, hochqualifizierte Fachkräfte auszubilden und die Verbindung zwischen Asien und Europa zu stärken.

Seit 2003 kommen im Februar Studierende aus Indonesien für zwei Semester nach Deutschland, um einzelne Module am Standort Soest zu belegen und das für ihr Bachelor-Studium geforderte Praxissemester in einem deutschen Unternehmen zu absolvieren. Sie alle studieren an der privaten Hochschule in Jakarta, die als Gemeinschaftsprojekt von Deutschland, Schweiz und Indonesien die erste Universität Indonesiens unter europäischem Management ist. Die hohe Qualität von Lehre und Forschung an der FH wird auch in Indonesien hoch geschätzt. So sind in 15 Jahren Praxissemester mehr als 2700 Studierende zu Gast in Soest gewesen. Mitgeleitet sind in diesem Jahr unter anderem Chris Kanter, Chairman of SGU Board of Patrons, sowie Dr. rer. nat. Filiana Santoso, Rektorin der SGU in Jakarta. Gemeinsam mit Prof. Dr. Claus Schuster, Rektor der Fachhochschule, unterzeichnete sie die Verlängerung des Kooperationsvertrages.

Feierliche Begrüßung

Zur feierlichen Begrüßung der Studierenden hatte Prof. Jürgen Grüneberg, Vorsitzender des Vereins Swiss German



Foto: Dagmar Perizonius, Akademisches Auslandsamt, Prorektorin Prof. Dr. Christine Kohring, Chris Kanter, Prof. Jürgen Grüneberg, Dekan Prof. Dr. Peter Thiemann und Prodekan Prof. Dr. Henrik Janzen, (1. Reihe) Prof. Dr. Claus Schuster und Dr. Filiana Santoso

University Westphalia Stiftung e.V. und Gründungsmitglied der SGU, ins Audimax geladen. 188 der Gäste aus Indonesien treten schon bald ihre Praxissemesterstelle in Unternehmen deutschlandweit an. Sieben Studierende unterstützen Professoren an der FH bei Forschungsprojekten und schreiben darüber ihre Bachelor-Arbeiten.

Christiane Mackensen, stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Soest, ermunterte die Gäste, trotz der

arbeitsreichen Zeit Soest und die nähere Umgebung kennenzulernen. Norbert Baas, ehemaliger Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Jakarta, bedankte sich bei den Unternehmen, die, indem sie die Praxissemesterstellen zur Verfügung stellen, einen wesentlichen Beitrag zur Ausbildung beitragen. Dr. Santoso riet den Studierenden dazu, offen auf Kollegen zuzugehen, »das wird Ihren Blick auf Deutschland und ihre eigene Persönlichkeit positiv verändern«.

Titelthema

Studieren mit Beeinträchtigung

Anna Krause unterstützt Studierende mit Behinderung oder chronischer Erkrankung

Seit November letzten Jahres haben Studierende mit Behinderung oder einer chronischen Erkrankung eine neue Ansprechpartnerin an der Fachhochschule Südwestfalen. Anna Krause steht Studierenden aller Standorte mit Rat und Tat zur Seite.

Nachteilsausgleich

»Im Augenblick kümmere ich mich vor allem um Nachteilsausgleiche im Studium und in Prüfungen«, berichtet sie. Studierende mit Behinderungen und chronischen Krankheiten können die zeitlichen und formalen Vorgaben der Prüfungsordnungen oft nicht wie vorgesehen erfüllen. Im Rahmen eines Nachteilsausgleichs kann individuell entschieden werden, ob beispielsweise eine Schreibzeitverlängerung, ein separater Prüfungsraum oder eine Einzelprüfung anstelle einer Gruppenprüfung dem jeweiligen Studierenden die Prüfungssituation oder die Organisation des Studiums erleichtert. »Mit den Nachteilsausgleichen haben wir ein wichtiges Instrument um chancengleiche Teilhabe im Studium herzustellen und Diskriminierungen zu vermeiden. Und sie entsprechen auch



Foto: Anne Krause ist die neue Ansprechpartnerin für Studierende mit Behinderung oder einer chronischen Erkrankung

den Vorgaben, wie sie die UN-Behindertenrechtskonvention für den Bildungsbereich vorsieht«, ist Anna Krause überzeugt. Ein Nachteilsausgleich wird bei der/dem Vorsitzenden des jeweiligen Prüfungsausschusses beantragt. Als Nachweis gilt eine ärztliche Bescheinigung über die konkreten Auswirkungen der Beeinträchtigung auf das Studium einschließlich einer Empfehlung von Maßnahmen zur angemessenen Kompensation.

Viele Studierenden treibt die Sorge um, dass ihre Behinderung oder Krankheit öffentlich wird hat die studierte Rehabilitationspädagogin in Gesprächen bemerkt und stellt dazu fest: »Geheimhaltung und Datenschutz haben oberste Priorität und auch die Inanspruchnahme von Nachteilsausgleichen darf nicht

im Zeugnis vermerkt werden«. Mit ihrer Arbeit möchte sie auch bei den Dozentinnen und Dozenten Bewusstsein und Sensibilität für diese Gruppe von Studierenden wecken, denn »nicht jede Form der Behinderung ist auf den ersten Blick erkennbar«. Zwar liegen für die Fachhochschule Südwestfalen keine konkreten Zahlen vor, aber die Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks aus dem Jahre 2016 geht von elf Prozent aller Studierenden aus, deren Beeinträchtigung sich erschwerend auf das Studium auswirkt.

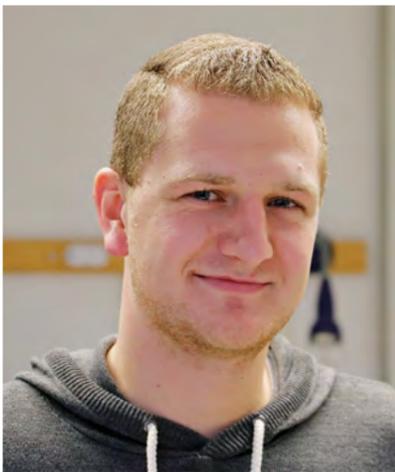
Barrieren in den Köpfen abbauen

Für die Zukunft plant Anna Krause Sprechstunden an allen Standorten, um ihr Beratungsangebot so niederschwellig wie möglich anbieten zu können. Auch das Thema Inklusion steht bei ihr auf der Agenda: »Darunter verstehe ich, dass wir nicht mehr in den Kategorien Behinderung und Nicht-Behinderung denken, sondern dass die Vielfalt der Persönlichkeiten unserer Studierenden und deren Teilhabe am Studium im Fokus steht und sowohl die bauliche als auch die didaktische Barrierefreiheit zur Normalität wird«.

Ein Ingenieur auf dem Weg zum Lehrer

Ingo Renk arbeitet nach seinem Elektrotechnikstudium als Vertretungslehrer am Berufskolleg Berliner Platz

Ingo Renk unterrichtet seit September 2017 als Vertretungslehrer am Berufskolleg Berliner Platz des Hochsauerlandkreises. Das Besondere: Der 26-Jährige hat kein Lehramts-Studium, sondern gerade seinen Bachelor in Elektrotechnik absolviert. Möglich macht dies eine didaktische Zusatzqualifikation.



Während seines Studiums an der Fachhochschule Südwestfalen in Meschede hat Renk zusätzliche Fächer wie Fachdidaktik, Bildungswissenschaft oder Berufspädagogik belegt. Dies berechtigt ihn zum Studium des

Master of Education und eröffnet ihm die Berufsperspektive als Lehrer am Berufskolleg. »Lehrer erschien mir als das abwechslungsreichere Berufsbild«, meint Renk. Er besuchte die Schule erstmals am Tag der offenen Tür. Nach einem Gespräch mit dem Abteilungsleiter Joachim Dahl und dem Schulleiter Berthold Hohmann stand für Renk fest: »Ich möchte Berufsschullehrer werden«.

Hohmann konnte dem frisch gebakenen Ingenieur eine Stelle als Vertretungslehrer anbieten. Vier Stunden pro Woche unterrichtet Renk jetzt Auszubildende und Schüler in Robotik und Automatisierung und kommt sehr gut mit ihnen aus. »Renk fühlt sich in der Klasse wohl und ist fachkompetent«, stellt Berthold Hohmann fest. Er hat ihn im Unterricht beobachtet und meint: »Ingo Renk kann gerne zu uns

in den Vorbereitungsdienst kommen«. Was durchaus möglich ist, denn sein Vertretungslehrer hat zum Wintersemester das Master-Studium an der Universität Paderborn begonnen.

Die Kombination von theoretischem Uni-Stoff und eigenem Unterricht stellt dabei eine Herausforderung dar. Renk setzt deshalb auf eine klare didaktische Planung seines Unterrichts.

Dass ihm dies gelingt, freut Sabine Linden. Die Diplom-Pädagogin hat Ingo Renk in Meschede unterrichtet und beobachtet jetzt gespannt seinen Werdegang. Was Renk noch zu Gute kommt ist, dass er seit zehn Jahren als Trainer im Jugendfußball tätig ist und deshalb viel mit Jugendlichen zusammenarbeitet.

Berthold Hohmann sieht mehr als die vier Stunden Unterricht als Vertretungslehrkraft nicht als sinnvoll an. Nur dann bleibt genug Zeit, um sich auf das Studium konzentrieren zu können. Auf das Konzept des Quereinstiegs möchte der Schulleiter nicht mehr verzichten, denn er muss den Bedarf an fachlich qualifizierten Lehrkräften abdecken. Sein Angebot: »Jeder, der sich für diesen Beruf interessiert, kann gerne zu uns kommen«.



Foto: Ingo Renk (links stehend) und »seine« Klasse, im Hintergrund stehend Schulleiter Berthold Hohmann und Sabine Linden

Digitalisierung der Unternehmen

Fortsetzung von Seite 8

Das Projekt läuft vom 1. Oktober 2017 bis zum 30. September 2020 und wird aus dem Programm »Mittelstand Digital« gefördert. Mit Mittelstand-Digital unterstützt das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie die Digitalisierung in kleinen und mittleren Unternehmen und dem Handwerk. Die

Gesamtfördersumme beträgt rund 4,5 Millionen Euro, der auf die Fachhochschule Südwestfalen entfallende Förderanteil 626 000 Euro.

Geplant sind hieraus zum einen Workshops und Seminare zu den Themen Change Management 4.0, Agiles Projektmanagement sowie Blended Learning und Weiterbildung.



**Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie**

Zudem wird die Mescheder Transfer Factory für Führungen und als Forum

zur Verfügung stehen, um Fragen rund um die Produktion der Zukunft aufzugreifen und Lösungen aufzuzeigen. Alle Angebote sind für die teilnehmenden Unternehmen kostenfrei. Seitens der Fachhochschule sind Prof. Dr. Christina Krins, Prof. Dr. Jürgen Bechtloff, Prof. Dr. Paul Gronau und Prof. Dr. Elmar Holschbach beteiligt. Als Projektkoordinator fungiert Jonas Koch.

Agrarforum

Fortsetzung von Seite 5

Arbeitsplatz steht mit dem Agribusiness in Verbindung. Eine problematische Marktsituation, ein hohes Maß an Bürokratie sowie die fehlende Anerkennung in der Öffentlichkeit würden es Landwirten jedoch zunehmend erschweren, sich den täglichen Anforderungen – dazu zählt die Sicherstellung der Versorgung mit Nahrungsmitteln zu angemessenen Preisen, kombiniert mit dem gesellschaftlichen Wunsch nach nachhaltiger, umwelt- und tiergerechter sowie klimaschonender Produktion – zu stellen. Schulze Föcking plädierte für effektive und möglichst umweltverträgliche Maßnahmen mit

größtmöglicher Akzeptanz bei allen Beteiligten. Sie sieht in der gesellschaftlichen Diskussion über die Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse durchaus Chancen. Im offenen Dialog könne ein Plus an Wertschätzung für Erzeuger und Erzeugnisse erzielt werden.

Nachhaltigkeit setzt Eigenverantwortung voraus

Prof. em. Dr. Dr. h.c. Alois Heißenhuber ist Leiter der Kommission Landwirtschaft am Umweltbundesamt und stellte Perspektiven für die EU-Agrarpolitik 2020 vor. Landwirtschaftliche Produktionsverfahren müssten sich heute einer umfassenden Beurteilung

unterziehen. Sie seien nicht nur an ihrem Beitrag zur Nahrungs-, Rohstoff- und Energieversorgung zu messen, vielmehr stünden auch ihre Klimawirkung sowie ihre Auswirkungen auf Tierwohl, Biodiversität, Kulturlandschaften, Boden-, Luft- und Wasserqualität auf dem Prüfstand. Für die Umsetzung einer nachhaltigeren Wirtschaftsweise in der Agrar- und Ernährungswirtschaft seien nicht nur die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) für die Landwirtschaft in Europa, sondern auch Fachgesetze maßgeblich.

Heißenhuber forderte u.a. im Sinne der Nachhaltigkeit mehr transdisziplinäre öffentliche Forschung, eine seriöse

und transparente Produktkennzeichnung sowie eine Verbesserung der Ausbildung, Information und Kommunikation über Landwirtschaft. Letztendlich müsse von allen Beteiligten mehr persönliche und unternehmerische Eigenverantwortung in Bezug auf Nachhaltigkeit übernommen werden.

Das Thema Digitalisierung in der Landwirtschaft stellten Master-Studierende mit Kurzvorträgen und einer Poster-Ausstellung anschaulich dar. Sie informierten beispielsweise über die arbeitstechnische Entlastung durch den App-unterstützten Prozess der Schweinefütterung oder den bodenschonenden Einsatz von Robotern im Ackerbau.

Trauer um engagierten Stifter

Dipl.-Ing. Dirk Budde im Alter von 75 Jahren verstorben

Die Fachhochschule Südwestfalen trauert um ihren Stifter, Dipl.-Ing. Dirk Budde, der am 7. Februar im Alter von 75 Jahren verstorben ist. Gemeinsam mit seiner Frau Ursula Budde hat er die Budde-Stiftung gegründet, die seit 2013 herausragende Absolventinnen und Absolventen sowie talentierte Studierende der Fachhochschule Südwestfalen mit dem »Budde-Preis« und dem Deutschlandstipendium auszeichnet.

Dipl.-Ing. Dirk Budde hat an der damaligen Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenbau in Hagen, einer Vorgängereinrichtung der Fachhochschule Südwestfalen, Konstruktionstechnik studiert. Später gründete er die Firma ALMATEC Maschinenbau GmbH, die er gemeinsam mit seiner Frau Ursula



zu einem erfolgreichen Unternehmen entwickelte.

Zum Dank für die gute Ausbildung an der Fachhochschule und zur Motivation junger Studierender hat die Familie Budde die mit 10 Millionen Euro Kapital ausgestattete Budde-Stiftung errichtet. Die Stiftung hat es sich zur Aufgabe gemacht, Forschung und Lehre im Bereich der Ingenieurwissenschaften zu fördern. Davon profitieren in erster Linie die Studierenden der Fachhochschule Südwestfalen. Einmal pro Jahr erhalten Absolventinnen und Absolventen der Hochschule, die sich bei ihrer ingenieurwissenschaftlichen Studienabschlussarbeit durch hervorragende Leistungen, innovative Ideen und ein hohes Maß an Kreativität

ausgezeichnet haben, den »Budde-Preis«. Zudem fördert die Stiftung leistungsstarke Studierende mit dem Deutschlandstipendium.

»Der Tod von Dirk Budde erfüllt uns mit großer Traurigkeit«, sagt Rektor Prof. Dr. Claus Schuster, »wir verlieren nicht nur einen großzügigen Stifter und erfolgreichen Unternehmer, sondern auch einen Freund unserer Hochschule, für den die Unterstützung und Förderung junger Menschen eine Herzensangelegenheit war. Mit seinem Engagement wollte er auch dazu beitragen, dass kein kluger Kopf aufgrund von eingeschränkten finanziellen Möglichkeiten in seinem Studium beeinträchtigt wird. Er wird für uns alle immer ein inspirierendes Vorbild sein.«

Preisgelder ermöglichten Masterstudium

Zoé Pasquay hat ihren Traumjob gefunden

Zoé Pasquay wurde für ihre Bachelor-Arbeit in 2015 u.a. mit dem Budde-Preis ausgezeichnet. Im Interview erzählt sie, was das für ihren weiteren beruflichen Erfolgsweg bedeutet.

Frau Pasquay, in Ihrer Bachelor-Arbeit geht es um Konzeption und Auslegung einer Türablage für die Mercedes-A-Klasse. Zufall oder schlägt Ihr Herz schon immer für die Automobilindustrie?

Ursprünglich habe ich mich für das Studium »Design- und Projektmanagement« aufgrund der Vielfältigkeit, die das Managen von Design und Projekten mit sich bringt, entschieden. Die technischen Fächer, die ebenfalls Bestandteil des Studiums sind, schreckten mich zu Anfang jedoch eher ab und galten für mich als notwendiges Übel – weit gefehlt!

Die technischen Themen entwickelten sich für mich als große Leidenschaft und ich erzielte hier meine besten Noten. Darüber hinaus konnte ich durch die Möglichkeit der individuellen Schwerpunktlegung des Studiengangs meine Vertiefung auf diesen Bereich legen.

Fasziniert von der besonderen Kombination der Bereiche Technik und Design im Studium war das Automobil, als ästhetisch sowie technisch anspruchsvolles Produkt nicht weit entfernt. Somit absolvierte ich ein Praktikum als auch meine Bachelorarbeit in der Abteilung Forschung und Entwicklung der Daimler AG in Sindelfingen, was mich in meinem weiteren beruflichen Werdegang enorm geprägt hat.

Für die herausragende Arbeit haben sie im Sommer/Herbst 2015 so ziemlich alles an Preisen abgeräumt, was

an der Hochschule geht. Den Innovationspreis der Stadt Soest sowie den Budde-Preis. Was hat die doppelte Ehrung in Ihnen ausgelöst?

Auf den Budde-Preis und Innovationspreis bin ich nach wie vor sehr stolz. Alle Mühe und harte Arbeit wurden mit einer sehr guten Note gewürdigt und darüber hinaus sogar mit den zwei Auszeichnungen versehen. Ein voller Erfolg, der mich enorm bestärkt hat, für meine Ziele zu kämpfen, auch wenn der Weg dorthin manchmal sehr steinig sein kann! Zuoberst steht jedoch meine Dankbarkeit gegenüber meinem betrieblichen Betreuer als auch meinen hochschulseitigen Betreuern, die mich in großem Maße bei meiner Arbeit unterstützten.

Was haben Sie mit dem Preisgeld angestellt? Würden Sie sagen, die Auszeichnung war eine wichtige, wenn nicht sogar unverzichtbare finanzielle Stütze für Ihr weiteres Fortkommen in Studium und Beruf?

Auch wenn mir viele Gedanken in den Sinn kamen, was ich mit dem Preisgeld so alles anstellen könnte, wie beispielsweise eine Weltreise zu machen oder einen neuen Fernseher anzuschaffen, entschied ich mich für eine Investition in meine Zukunft. So ermöglichte mir das Preisgeld eine vollständige Finanzierung meines anschließenden Masterstudiums. Damit konnte ich meine gesamte Konzentration auf das Studium richten und eine Abschluss Gesamtnote von 1,2 erzielen, auf die ich sehr stolz bin.

Wie ist es Ihnen in der Zwischenzeit ergangen, hat Sie das Master-Studium Ihrem Karriereziel noch einmal einen wesentlichen Schritt näher gebracht?

Interview



Mit meinem Masterstudium Fahrzeugbau in Hamburg und der Verfassung meiner Masterarbeit bei der Audi AG in Ingolstadt legte ich meinen Schwerpunkt noch einmal mehr auf die Technik, um meinem Traumberuf als Entwicklungsingenieurin in der Automobilindustrie näher zu kommen und

bestmögliche Voraussetzungen für den Bewerbungsprozess zu schaffen. Gerade wenn der Wunsch-Arbeitgeber zu den OEM's gehört, sind die Jobausschreibungen sehr begehrt und man muss sich gegen eine Vielzahl an Mitbewerbern durchsetzen.

Was machen Sie heute? Was ist Ihre aktuelle berufliche Tätigkeit, mit welchen Projekten beschäftigen Sie sich?

Ich bin nun seit einem halben Jahr in meinem Traumjob als Entwicklungsingenieurin im Bereich Interieur bei der Daimler AG in Sindelfingen tätig und ich freue mich riesig jeden Tag ins »G'schäft« zu gehen, wie

die Schwaben sagen würden. Ich bin auf der technischen Seite angesiedelt, begleite jedoch gleichermaßen die Designentwicklung des Automobils.

Und wo soll es beruflich hingehen? Wunschjob, Traumbranche, Lieblingsland?

Von Stagnation soll nicht die Rede sein, aber gerade bin ich sehr glücklich mit dem was ich erreicht habe. Beim Daimler gibt

es viel zu sehen und ich bin der Überzeugung, dass so schnell keine Langeweile aufkommen wird.

*Foto (1.v.o.): Zoé Pasquay konnte sich den Wunsch nach dem Master-Titel erfüllen
Foto (2.v.o.): Zoé Pasquay vor einem Designmodell von Mercedes-Benz*

Prof. Hohmeister tritt in den Ruhestand Verabschiedung von Werner Siedlarek

Nach über 21 Jahren verlässt Hager Professor die FH

Prof. Dr. jur. Frank Hohmeister verlässt die Fachhochschule Südwestfalen. Nach über 21 Jahren an der Hager Hochschule tritt der Professor des Fachbereichs Technische Betriebswirtschaft nun in den Ruhestand. Zum Wintersemester 1996/97 war Prof. Dr. Hohmeister von der Hochschule Würzburg nach Hagen gewechselt, wo er für das Lehrgebiet Wirtschaftsprivatrecht mit einem Schwerpunkt Arbeitsrecht berufen wurde. Zuvor war Prof. Dr. Hohmeister als Staatsanwalt, Richter, Rechtsanwalt und Lehrbeauftragter tätig.

Während seiner Tätigkeit an der Fachhochschule Südwestfalen war Prof. Dr. Hohmeister maßgeblich am Aufbau der Verbundstudiengänge Betriebswirtschaft/Wirtschaftsrecht beteiligt. Außerdem nahm er im Fachbereich offizielle Aufgaben wahr. So

war er beispielsweise Mitglied im Fachausschuss und zeitweise dessen Vorsitzender sowie Beauftragter für Veranstaltungsplanung und Prüfungsangelegenheiten.



Foto: Prof. Dr. jur. Frank Hohmeister

42 Jahre an der Fachhochschule Südwestfalen



Foto: (v.l.) Dipl.-Ing. Werner Siedlarek bekam von Prof. Dr.-Ing. Ralf Feser ein Sparschwein für die »Rentenkasse« überreicht

Zählt man sein Studium der Physikalischen Technik noch hinzu, so hat Werner Siedlarek insgesamt 46 Jahre an der Fachhochschule Südwestfalen und ihren Vorgängereinrichtungen verbracht. Ende Januar wurde er von Kolleginnen und Kollegen und alten Wegbegleitern in den Ruhestand verabschiedet. »Ich bin jetzt 22 Jahre an der Fachhochschule in Iserlohn und ich kenne das Labor für Korrosionsschutztechnik nur mit Ihnen. Wir werden Sie sehr vermissen. Ihre Kompetenz, Ihre Erfahrung, Ihr technischer Sachverstand und Ihr experimentelles Geschick werden nicht so leicht zu ersetzen sein«, wünschte Prof. Dr. Ralf Feser seinem langjährigen Mitarbeiter alles Gute für den Ruhestand.

Jubiläum

Sylke Kupfer

feierte im Januar ihr 25-jähriges Dienstjubiläum am Standort Iserlohn.

Silvia Hinz

feierte im Januar ihr 25-jähriges Dienstjubiläum am Standort Iserlohn.

Termine & Veranstaltungshinweise



Alle aktuellen News, Termine & Veranstaltungen finden Sie online unter:
www.fh-swf.de/cms/aktuelles

Filme & Videos

Neues aus der Filmschmiede

Eine Übersicht über die neusten Youtube Filme der Fachhochschule Südwestfalen:

- Roboter Klaus
- Dr. Kirchhoff-Preis 2018 – Interviews mit den Preisträgern
- Verschiedene Tutorials der Bibliothek
- Karriere durch ein Studium neben dem Beruf zum Wirtschaftsingenieur/ zur Wirtschaftsingenieurin
- Weihnachten an der Fachhochschule Südwestfalen
- Mit dem E-Auto auf der Übungsstrecke
- Interview zum Studium Flexibel



Alle aktuellen Filme & Videos finden Sie online unter:

www.youtube.com/user/WebteamFHSWF/featured

Drei zum Quadrat



Schnupperabend

Das Verbundstudium bietet eine Möglichkeit, Berufstätigkeit und Studium miteinander zu verbinden. An unserem Schnupperabend erhielten alle Interessierten die Gelegenheit, sich über diese Lernform zu informieren.



Kulturabend

Traditionell werden die indonesischen Studierenden der SGU in Soest mit einem »Indonesischen Abend« begrüßt. Die Studierenden selbst boten eine indonesische Tanzvorführung für die Gäste aus Hochschule, Politik und Gesellschaft.



Wüstenabend

Zum neunten Mal nahmen Studierende der FH an der R4-Rallye teil. Mit Hin- und Rückfahrt von Soest über Paris, Madrid, durch die Sahara bis in den Südwesten Marokkos musste das R4-Team mehr als 7700 Kilometer zurücklegen.